Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.



Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Nr. 699

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 7. Oktober.

1891

Das neue Einkommensteuergesetz

tritt bekanntlich am 1. April des nächsten Jahres in Kraft. Die Vorarbeiten für die Einschätzung der Steuerpflichtigen sind schon seit längerer Zeit im Gange und in wenigen Wochen wird, nach erfolgter Aufnahme des Personenstandes, die Voreinschätzung beginnen. Noch immer aber herrscht, obgleich die Presse sich nach Kräften bemüht hat, das Publikum über die Bedeutung der Steuerreform und über den Inhalt des neuen Gesetzes aufzuklären, in dieser Beziehung vielfach eine bedauerliche Unkenntniß, die nicht nur geeignet ist, den Behörden ihre Aufgabe zu erschweren, sondern auch den Steuerpflichtigen Verdruß und materielle Nachtheile zuzuziehen. Wir halten es daher für nützlich, im gegenwärtigen Zeitpunkt nochmals einen kurzen Ueberblick über die wesentlichsten und zunächst für das Publikum in Betracht kommenden Bestimmungen des neuen Gesetzes zu geben.

Wir schicken voran, daß das Einkommensteuergesetz vom 24. Juni d. J. die bisherige Klassensteuer und die klassifizirte Einkommensteuer zu einer einheitlichen Einkommensteuer verschmolzen hat. Die Einkommensgrenze von 3000 M., bei welcher früher die Klassensteuer zur klassifizirten Einkommensteuer wurde, bildet aber auch in dem neuen Gesetze die Grenze für eine verschiedenartige Behandlung der Steuerpflichtigen. Diejenigen Personen, welche bisher bereits von einem Einkommen über 3000 M. zur Steuer veranlagt waren, sind zur Selbstangabe ihres steuerpflichtigen Einkommens (Selbsteinschätzung) verpflichtet, während die bisher klassensteuerpflichtigen Personen (mit einem Einkommen unter 3000 M.) von der Einschätzungs-Kommission zur Steuer veranlagt werden. Auch solche Personen können jedoch ausnahmsweise von der zuständigen Behörde zu einer Steuererklärung herangezogen werden. Die Unterlassung der Steuererklärung zieht für die dazu verpflichteten Personen empfindliche Folgen nach sich. Dieselben verlieren das Recht der Reklamation gegen die alsdann von der Kommission vorzunehmende Einschätzung und müssen außerdem als Strafe einen Zuschlag von 25 Proz. zu der veranlagten Steuer zahlen.

Die Abgabe der Steuererklärung erfolgt alljährlich auf eine durch öffentliche Bekanntmachung ergehende Aufforderung hin. Dieselbe ist dem Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission einzureichen. Formulare zu den Steuererklärungen werden von der Behörde kostenlos verabfolgt. Eine gewissenhaft abgegebene Steuererklärung nach Maßgabe des Formulars wird den Erfolg haben, daß die Angaben des Steuerpflichtigen auch seiner Einschätzung zu Grunde gelegt werden. Die Behörde hat aber jedenfalls das Recht, außerdem noch Nachrichten über die Besitz-, Vermögens- und Einkommens-Verhältnisse der Steuerpflichtigen einzuziehen. Wer wissentlich in der Steuererklärung unrichtige oder unvollständige Angaben macht, welche geeignet sind, zur Verkürzung der Steuer zu führen, oder steuerpflichtiges Einkommen verschweigt, wird, wenn eine Verkürzung des Staates stattgefunden hat, mit dem vier- bis zehnfachen Betrage der Verkürzung, andernfalls mit dem vier- bis zehnfachen Betrage der Jahressteuer, um welche der Staat verkürzt werden sollte, mindestens aber mit einer Geldbuße von 100 M. bestraft.

Die Steuerpflicht beginnt bei einem Einkommen von 900 M. Als Einkommen gelten die gesammten Jahreseinkünfte in Geld und Geldeswerth aus Kapitalvermögen, Grundvermögen, Pachtungen und Miethen, aus Handel und Gewerbe, aus Gewinn bringender Beschäftigung und aus Rechten auf periodische Hebungen und Vortheile irgend welcher Art. Einzelne Theile der vom Gesetz generell für steuerpflichtig erklärten Jahreseinkünfte sind jedoch von vornherein von der Besteuerung ausgeschlossen. Dahin gehören insbesondere das Militäreinkommen der Personen des Gemeinen- und Unteroffizierstandes, und während des Krieges aller Angehörigen des aktiven Heeres und der Marine, ferner die Pensionserhöhungen und Verstümmelungszulagen der Kriegsinvaliden und die mit Kriegsdekorationen (eisernes Kreuz) verbundenen Ehrensolde.

Bei der Selbsteinschätzung dürfen die zur Bestreitung des Haushaltes des Steuerpflichtigen selbst und zum Unterhalt seiner Angehörigen gemachten Ausgaben nicht in Abrechnung gebracht werden. Abzugsfähig sind nur die zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Einkommens verwendeten Ausgaben (Geschäftsunkosten); die Staats-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer; die regelmäßigen jährlichen Abschreibungen für Abnutzung von Gebäuden, Maschinen, Betriebsgeräthen u. s. w.; die zu zahlenden Schuldenzinsen; die auf besonderen Rechtstiteln beruhenden dauernden Lasten, z. B. Ausgedinge, nicht aber Unterstützungen, die ohne rechtliche Verpflichtung geleistet werden; die vom Steuerpflichtigen für seine Person zu leistenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Wittwen-, Waisen- und Pensionskassen. Beiträge solcher Art für das zum Geschäftsbetriebe gehörige Personal sind Geschäftsunkosten und daher ebenfalls abzugsfähig. Ferner können Lebensversicherungsprämien, soweit sie den Betrag von 600 M. jährlich nicht übersteigen, in Abrechnung gebracht werden.

Dem eigenen Einkommen des Steuerpflichtigen muß dasjenige seiner Haushaltungsmitglieder (der Ehefrau und der im Haushalt befindlichen Kinder) hinzugerechnet werden. Andere Verwandte, welche mit dem Steuerpflichtigen einen Haushalt bilden, werden besonders veranlagt.

In Vorstehendem haben wir die wichtigsten Anhaltspunkte für die zunächst bevorstehende Selbsteinschätzung zusammengefaßt. Später werden wir Gelegenheit nehmen, auf die übrigen Bestimmungen des Gesetzes zurückzukommen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 6. Okt. Die Ausstellung des heiligen Rockes ist vorüber. Soweit man aus der Ferne beurtheilen kann, hat sie verhältnißmäßig recht wenig Aufregung hervorgerufen. Anders im Jahre 1844. Sind wir denn seitdem in allgemeiner Bildung zurückgegangen, daß in der Oeffentlichkeit ein Ereigniß wie dieses so wenig beachtet wird? Keiner wird diese Frage bejahen wollen. Die Volksbildung ist im Allgemeinen fortgeschritten, und auch innerhalb der kirchlich-gläubigen Kreise gewinnt die Erkenntniß der Nothwendigkeit, den Glauben und das logische Bedürfniß des Menschen mit einander in Einklang zu setzen, immer weitere Verbreitung. Allerdings liegt zwischen 1844 und 1891 das Jahr 1870. Der Papst ist seitdem nach römisch-katholischer Lehre unfehlbar. Er war es nach dieser Lehre auch schon früher, aber man wußte es nicht, und deshalb gewann seine Unfehlbarkeit keine praktische Bedeutung. Vielleicht hat das neue Dogma einen größeren, weltgeschichtlichen Zweck, als man gemeinhin annimmt. Der Papst ist eine Person und somit ist die Lehrautorität in der Kirche eine persönliche, also wechselnde. Das Dogma steht nicht für immer fest wie der Inhalt der heiligen Schrift, es kann vielmehr verschieden ausgelegt, verschieden umgewandelt, mit den Ergebnissen der Wissenschaft und der Entwickelung der Gesellschaft in Einklang gesetzt werden. Für eine solche Absicht der Kirchenleiter, als die man vielfach mit Recht oder Unrecht die Jesuiten betrachtet, spricht die seltsame Kühnheit, mit der jüngst bereits erklärt worden ist, daß die katholische Kirche sich nicht blos mit einer bürgerlichen, sondern selbst mit einer sozialistischen Republik vertragen könne. Im Uebrigen merken die katholischen Laien bisher keine seit dem Unfehlbarkeitsdogma eingetretene Aenderung. Auch die Gläubigen gewöhnen sich daran, Veranstaltungen der kirchlichen Gewalthaber wesentlich als den Interessen des höheren Klerus dienend anzusehen und die Begriffe „katholisch“ und „klerikal“ auseinanderzuhalten. Die Trierer Ausstellung sollte Machtprobe und Machtstärkungsmittel des Klerikalismus sein. Sie mag ihren Zweck großentheils erfüllt haben, allein auf der anderen Seite wird sich wohl nicht bestreiten lassen, daß sie auch dazu beigetragen hat, manche Gebildete der Kirche noch mehr zu entfremden. Es ist eine zweischneidige Waffe, die man benutzt hat. Aber noch wichtiger ist, daß beinahe die gesammte nichtkatholische Welt die Ausstellung des heiligen Rockes achselzuckend ignorirt hat. Nur von zwei Stellen aus hat man eine Gegenagitation für nöthig gehalten und hatte man sogar das Verbot der Ausstellung durch die Polizei gewünscht. Die eine Stelle ist der Evangelische Bund und die zweite ist die freireligiöse Kirche. Der Evangelische Bund repräsentirt die aus dem politischen Leben geschwundene reine Kulturkampfpartei. Er möchte dem Katholizismus jede wirksame äußere Bethätigung untersagen. Die Art, wie sich die Freireligiösen ihrerseits der Ausstellung des heiligen Rockes gegenüber benommen haben, ist mehr komisch. Sie beriefen öffentliche Versammlungen ein, in welchen seine Unechtheit bewiesen werden sollte. Kommt diesen Herren denn wirklich etwas darauf an, ob der Rock echt oder unecht ist? Und würden sie ihm in ersterem Falle ein anderes Gefühl entgegentragen? Die freireligiöse Agitation hat überhaupt das Bemerkenswerthe, daß sie die positive Religion stärkt, indem sie diese als Gegensatz anerkennt und selbst eigentlich nur polemisch gegen die positive Religion in die Erscheinung tritt. Die Unterstützung geschieht freilich wider Willen.

— Die vielerörterte Meldung der „Kreuzztg.“, daß anläßlich der vorübergehenden Anwesenheit des Zaren in Deutschland in Trakehnen ein Sonderzug für den Kaiser bereit gestellt war, ist durch den „Reichsanz.“ nachdrücklich in Abrede gestellt worden. Gleichwohl hält der Gewährsmann der „Kreuzztg.“ seine Mittheilung im Wesentlichen durch das Folgende aufrecht:

„Ich habe die Nachricht über den Sonderzug Trakehnen-Alexandrowo in so fern mißverstanden, als ein Sonderzug allerdings überhaupt nicht aufgestellt zu werden brauchte; denn der kaiserliche Sonderzug stand während der ganzen Zeit des Aufenthaltes Sr. Majestät in Ostpreußen auf Bahnhof Trakehnen bereit. Es bleibt jedoch unzweifelhafte Thatsache, daß die Fahrt Trakehnen-Alexandrowo per Sonderzug erwogen worden ist, da, wie ich von nächstbetheiligter Seite bestimmt erfuhr, Dispositionen, welche auf eine solche Fahrt Bezug hatten, getroffen wurden.“

Es scheint also, bemerkt hierzu die Redaktion der „Kreuz-Ztg.“, daß die Reisedispositionen des Zaren die Ausführung vereitelt haben.

— In der „Post“ finden wir folgende beachtenswerthe Auslassung, die beweist, daß man auch in den unabhängigen Blättern der Kartellpresse die Dinge so anzusehen beginnt wie sie sind und nicht mehr gesonnen ist, sich und die Leser durch Aeußerlichkeiten über die Wirklichkeit hinwegtäuschen zu lassen. So äußert sich das führende Blatt der freikonservativen Partei heute über den Werth des Volksjubels beim Empfang hoher Persönlichkeiten etwa in derselben Weise wie wir es jüngst beim Empfange des Kaisers in München gethan haben, indem es schreibt:

In keiner früheren Zeit hat man so viel von dem Volksjubel bei den Begrüßungen fürstlicher Personen gelesen, als in unseren Tagen. Dieser Jubel ist eine Aeußerung der Volksseele, obschon sich diese der Kehle bedient. Aber die Kehle wirkt nicht spontan. Also ist es die Seele, die jubelt. Aber aus wieviel verschiedenen Gründen? Wir, die wir überzeugte und unerschütterliche Anhänger der Monarchie sind, lesen die ewig wiederholte Meldung von diesen brausenden Hochrufen doch nicht gern. Solche Aeußerungen dürfen kein stehendes Zubehör werden, sonst werden sie langweilig. Die Steigerung der Verkehrsmittel hat ganz natürlich herbeigeführt, daß die hohen und höchsten Personen so viel auf Reisen sind, wie alle Welt. Aber ihre Berather in Reiseangelegenheiten sollten darauf halten, daß das Inkognito die Regel sein muß.

Fürchten wir etwa, daß der offizielle Jubel sich vermindern könnte? Nein, das fürchten wir nicht. Wir wollen sagen, warum. Eine der allgemeinsten Aeußerungen der Volksseele ist die Neugierde. Sie bildet sich immer wieder ein, etwas Neues zu finden, wo gar nichts Neues zu finden ist. Wenn aber der Augenblick kommt, wo man sieht, was man zu sehen wünschte, was zwar nichts Neues ist, da muß man dem Schauspiel einen Abschluß geben, man muß die Seele befreien von der langen Weile und Spannung des Wartens und schreit aus Leibeskräften „hoch“. Ein Schrei des Unwillens würde dieselben Dienste leisten, aber dazu gehört eine starke Ungehörigkeit von irgend einer Seite, die ja unter einer im Allgemeinen wohlerzogenen Menschheit in der Regel nicht vorkommt.

Die Uebereinstimmung mit einem solchen Blatte ist jedenfalls für uns schätzenswerth, auch wenn es eine andere Farbe trägt.

— Zum Trunksuchtsgesetzentwurf theilen die „Münch. Neuest. Nachr.“ mit, daß die bayerische Staatsregierung nach dem Ergebniß der jetzt geschlossenen Konferenzen nicht auf dem Boden des veröffentlichten Gesetzentwurfes steht. — Diese Stellungnahme der bayerischen Staatsregierung verräth eine Klugheit, die auch anderen Ministern zu wünschen wäre.

— In Folge des allerdings wenig taktvollen Auftretens der beiden jugendlichen Vertheidiger im Prozeß Heinze haben sich konservative Blätter sofort gemüßigt gesehen, nicht nur gegen diese Herren, sondern auch gegen den ihnen verhaßten Anwaltstand im Allgemeinen völlig ungerechtfertigte und haltlose Vorwürfe und Anschuldigungen zu schleudern. Gegenüber solchen Machenschaften äußert sich, zumal auch einzelne liberale Blätter in ihrer Kritik des Verhaltens der beiden Vertheidiger die richtigen Grenzen überschritten haben, die bekannte sachkundige Feder eines hervorragenden Parlamentariers in der „Bresl. Ztg.“ wie folgt:

Die Vorkommnisse in dem Heinzeschen Strafprozeß reißen selbst liberale Zeitungen zu Betrachtungen hin, die weit über das Ziel hinausschießen. Die bei uns geltende Strafprozeßordnung giebt dem Gerichtshofe und dem Präsidenten hinreichende Mittel an die Hand,. um jeder Ungehörigkeit eines Vertheidigers wirksam entgegenzutreten. Der Vertheidiger kann wegen Ungebühr mit einer Geldstrafe belegt werden; es kann ihm das Wort für gewisse Ausführungen oder ganz entzogen werden; jeder Antrag unterliegt der Prüfung des Gerichts, das ihn wegen materieller oder formeller Unzulässigkeit ablehnen kann. Soweit es richtig ist, daß Ungehörigkeiten der Vertheidiger ungerügt geblieben sind, wären die Vorstellungen darüber an die Adresse des Vorsitzenden zu richten. Die Thatsache, daß die Vertheidiger sich Champagner haben in den Saal bringen lassen, giebt möglicherweise dem Justizminister zu einer Erinnerung Veranlassung.

Ich habe weder Grund noch Lust, die wirklich vorgekommenen Ungehörigkeiten in Schutz zu nehmen. Aber es handelt sich in diesem Augenblicke nicht mehr um den speziellen Fall, sondern um die rechtliche Stellung des Vertheidigers im Allgemeinen. Es sind Angriffe gegen die Freiheit der Advokatur gemacht; die „Nordd. Allg. Ztg.“ tritt mit dem geradezu haarsträubenden Vorschlage auf, die Vertheidigung unter dem Gesichtspunkte einer strafbaren Begünstigung von Verbrechen zu betrachten. Es liegt im liberalen Parteiinter-

esse, dagegen Front zu machen. In diesem Augenblicke handelt es sich um Angeklagte, auf denen mit vollem Recht der allgemeine Abscheu lastet und deren Vertheidigung zu übernehmen eine sehr herbe Pflicht ist. Gelingt es, eine Beschränkung der Stellung der Vertheidigung durchzusetzen, so wird sich das auch in solchen Fällen fühlbar machen, in denen der gerichtliche Vertheidiger für die Freiheit Aller einzutreten hat. In der Reaktionszeit nach 1848 haben wiederholt Vertheidiger, welche liberale Zeitungen vertheidigten, mancherlei Unannehmlichkeiten zu bestehen gehabt.

Schlechterdings gar kein Vorwurf darf den Vertheidigern daraus gemacht werden, daß sie den Angeklagten den Rath gegeben, die Antwort zu verweigern. In England läßt sich kein Angeklagter über die ihm gemachten Vorwürfe aus. Es steht ihm frei, sich schuldig zu bekennen; thut er das nicht, so spricht er kein Wort weiter. Man hält es dort geradezu für unrecht, von dem Angeklagten zu verlangen, daß er selbst das Material zu seiner Ueberführung bietet. Man hält es für unangemessen. daß der nicht geständige Angeklagte durch den Richter veranlaßt wird, ein Lügengewebe auszuspinnen, um mit demselben die ihm verdächtigenden Thatsachen zu verdecken. Es hat viele deutsche Rechtslehrer gegeben, welche dieses englische System dem deutschen vorziehen; andere sehen in diesem Schweigen des Angeklagten einen Mangel des englischen Systems. Ich glaube nicht, daß die deutschen Juristen sich darüber einigen werden. Jedenfalls hat auch in Deutschland der Angeklagte das Recht, zu schweigen. Allerdings pflegt der Vorsitzende den Angeklagten wohlwollend zu ermahnen, die volle Wahrheit zu sagen: vorgeschrieben ist ihm eine solche Mahnung nicht. Und der eigentliche Sinn derselben geht wohl nur dahin, daß der Angeklagte sich aller Lügen und Erfindungen enthalten soll. Die ausdrückliche Erklärung des Angeklagten, daß er die Antwort im Allgemeinen oder auf eine bestimmte Frage verweigere. wird immer respektirt.

— Aus Schwerte berichtet die „Köln. Volksztg.“: Bahnmeister Düpmann hält sein Urtheil in Sachen der Bochumer Schienen entschieden aufrecht. Von einer Disziplinirung von Amts wegen ist ihm nichts bekannt.

— Von der Einberufung des Kolonialraths, welche für diesen Monat in Aussicht gestellt wurde, ist, wie die „N. L. C.“ konstatirt, den Mitgliedern noch nichts bekannt.

München, 4. Okt. In der zahlreich besuchten heutigen Sitzung des Landesausschusses der nationalliberalen Partei Bayerns wurde auf den Antrag des Abg. Casselmann-Bayreuth einstimmig eine Resolution angenommen, welche es für eine Pflicht der bayerischen Nationalliberalen erklärt, bei der in Aussicht stehenden Reichs-Militärordnung mit Entschiedenheit für die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens unter Ausschluß des in der gegenwärtigen preußischen Gerichtsordnung enthaltenen Bestätigungsrechtes einzutreten.

Braunschweig, 4. Okt. Gestern hielt Abgeordneter Eugen Richter auf Einladung des liberalen Vereins hierselbst einen politischen Vortrag. Dem „Braunschw. Tagebl.“ entnehmen wir darüber Folgendes: „Mit Ausnahme der Sozialdemokraten — mit denen die bürgerlichen Parteien hier in Bezug auf Achtung und Gastfreundschaft bekanntlich schon mehrfach recht üble Erfahrungen gemacht — wurden politische Gegner aller Art willkommen geheißen. Schon von 7 Uhr ab strömten die Versammlungsbesucher in Schaaren, theils zu Fuß, theils mit Omnibusfuhrwerken, theils mit Pferdebahnwagen, deren Direktion anerkennenswertherweise den Betrieb für diesen Zweck verdoppelt hatte, nach dem Versammlungssaal, so daß derselbe um 8 Uhr bis auf den letzten Platz gefüllt war. Es mochten in dem weiten Saalraume und auf den Galerien sich ungefähr 3500 Personen versammelt haben. Da sah man Angehörige der verschiedensten Berufsklassen: Mitglieder des Handels- und Gewerbestandes in den mannigfachsten Schattirungen, Beamte aus den Staats- und Gemeindeverwaltungen, Juristen und Pädagogen; neben alten Achtundvierzigern mit weißem Haar, aber feuerblitzenden Augen die Blüthen der heutigen Generation; nicht zu vergessen endlich noch vieler der aus dem Herzogthum eingetroffenen Parteigenossen. Es war in jeder Beziehung eine ungemein interessante Versammlung, die mit magnetischer Kraft der Name Eugen Richter herangezogen hatte. Als nun etwa um 8¼ Uhr, geleitet von dem Verleger des „Braunsch. Tgbl.“, Herrn Ottomar Lord, der Herr Abgeordnete die vom Vorstand des liberalen Vereins eingenommene Bühne betrat, erhob sich die gesammte tausendköpfige Versammlung von den Plätzen und ein förmlicher Beifallssturm durchbrauste das Haus. Mit einigen eindrucksvollen Worten begrüßte Herr Lord als erster Vositzender des liberalen Vereins den Herrn Abgeordneten. Eugen Richter schilderte in 5/4 stündiger Rede die innere politische Lage. Ausgehend von der Stellung der freisinnigen Partei gegenüber der Sozialdemokratie und einer Kritik der Invaliditätsversicherung besprach er sehr eingehend und scharf die Aufrechterhaltung der Kornzölle, ging dann auf den neuen Trunksuchtsgesetzentwurf ein, erörterte die Frage der Verkürzung der zweijährigen Dienstzeit, schilderte den Autoritätskultus unter dem Fürsten Bismarck und die Art, wie derselbe jetzt bestrebt sei, solchen Autoritätskultus wieder zu zerstören und schloß mit dem Ausdruck bester Wünsche für das Gedeihen und Blühen der freisinnigen Sache in Stadt und Land Braunschweig. Rauschender, stürmischer Beifall folgte. Nach Dankesäußerungen des Vorsitzenden schloß die ohne jegliche Störung verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf Kaiser und Reich.

Braunschweig, 5. Okt. Der in Seesen stattgehabte ozialdemokratische Parteitag für das Herzogthum Braunschweig, 27 Orte durch 47 Delegirte vertreten, mißbilligte entschieden das Vorgehen der Berliner Opposition.

Oesterreich-Ungarn.

* Aus Anlaß der Affaire des Hauptmanns Uzelacz, der in Fiume während des Aufenthaltes des Königs eine ungar-feindliche Militärdemonstration inszenirte, — so wird dem „B. T.“ aus Budapest gemeldet — hat der gemeinsame österreichisch-ungarische Kriegsminister, wie aus Wien nach Budapest berichtet wird, an die Armee einen Erlaß gerichtet, in welchem mit Bezug auf die Ereignisse der letzten Zeit es den Offizieren zur Pflicht gemacht wird, sich stets, besonders aber in politischen Angelegenheiten, die lokalpolitischen Beziehungen vor Augen zu halten und zu verhindern, daß die Mannschaften an politischen Demonstrationen theilnehmen. Schließlich wird den Offizieren neuerdings eingeschärft, sich öffentlicher politischer Diskussionen zu enthalten.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 5. Okt. Das Eisenbahn-Departement beim Verkehrs-Ministerium hat die anfänglich befürwortete Einführung eines Zonentarifs als für russische Verhältnisse ungeeignet definitiv abgelehnt.

* Eine Petersburger Depesche der „Daily News“ meldet, daß das neue Edikt, das die Rechte der öffentlichen Presse in Finland beschränkt, bereits in Kraft getreten sei. Zwei der hervorragendsten finischen Zeitungen haben schon Verwarnungen wegen Besprechung der Lage des Landes erhalten. Das Absingen und Spielen der Marseillaise ist im Großherzogthum Finland verboten worden. Die Feindseligkeit der Finen gegen alles Russische ist im Zunehmen. Unordnungen und Straßenkravalle sind in der Hauptstadt wie in anderen Orten an der Tagesordnung.

* **Warschau,** 5. Okt. Das hiesige gut unterrichtete Handelsblatt „Gazeta Handlowa“ dementirt kategorisch die in ausländischen Blättern verbreitete Nachricht von der Ausdehnung des Ausfuhrverbots auf andere Getreide-Gattungen.

Frankreich.

* **Paris,** 3. Okt. Vor einiger Zeit erregte es einen Sturm der Entrüstung und der Ableugnungen, als die „Illustration“ Abbildungen nebst Beschreibungen über die gräßlichen Menschenschlächtereien im französischen Niegergebiet brachte. Jetzt veröffentlicht Vigné d'Octon unter dem Titel „Pays des Fétiches“ eine Art Tagebuch, welches womöglich noch Schrecklicheres enthält. Der Verfasser hat in den französischen Besitzungen am Rio Nuenz Tag für Tag seine Wahrnehmungen niedergeschrieben. Es folgen Metzeleien auf Metzeleien, Hinrichtungen auf Hinrichtungen, vielfach der abscheulichsten, schrecklichsten Art. Freilich sind es nicht gerade Franzosen, welche dies Blutgeschäft besorgen, aber oft eingeborene, in französischen Diensten stehende Soldaten, besonders aber die Bundesgenossen und Hilfstruppen der Franzosen. Der „Figaro“ und „Gaulois“ hatten Bruchstücke aus dem Werke Vigné d'Octon's gebracht, welche heuchlerische Verwahrungen und Entrüstung hervorriefen. Der Verfasser wurde als schlechter Patriot an den Pranger zu stellen gesucht. Darauf hin hat er sich beeilt, das ganze Werk herauszugeben, welches gar zu sehr den Stempel der Wahrheit trägt, um ernstlich angefochten werden zu können.

Bulgarien.

* Die Pforte hat eine Maßregel getroffen, welche ganz geeignet ist, das gute Einvernehmen mit Bulgarien zu trüben. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Konstantinopel vom 4. d. M. wurde dort ein unangenehmer Eindruck erzeugt durch die Thatsache, daß die Pforte die Einziehung der neuen bulgarischen Silbermünzen anordnete, weil dieselben das Bildniß des Fürsten Ferdinand tragen. Dieser Schritt wurde vom Großvezir ohne vorherige Berathung mit den übrigen Ministern ergriffen und wird dem Einflusse Rußlands zugeschrieben. Was Dschewad Pascha, so fügt die „Voss. Ztg.“ dieser Meldung hinzu, mit diesem eigenthümlichen Vorgange bezweckt, ist unerfindlich. Prinz Ferdinand ist wohl noch nicht anerkannter Fürst von Bulgarien, aber er regiert thatsächlich seit vier Jahren und mit seiner Regierung verkehren sowohl die Pforte wie die übrigen Mächte mit Ausnahme Rußlands. Zwischen der Türkei und Bulgarien bestanden gerade unter Kiamil Pascha die herzlichsten Beziehungen, der bulgarische Minister des Aeußern wurde vom Sultan empfangen und kein Schatten trübte das gute Einvernehmen. Die Münzen mit dem Bilde des Fürsten würden der Pforte wohl auch keinen Schaden zugefügt haben: daß Rußlands Einfluß auf diese Maßregel bestimmend einwirkte, klingt glaubhaft, es ist aber auch möglich, daß streng religiöse Motive mitwirkten. Der Koran verbietet die Abbildung von Personen, und die türkischen Münzen tragen wohl den Namenszug des Sultans, aber nicht das Bild des Herrschers. Vielleicht will man dies auch nicht bei dem Vasallenstaate dulden. Jedenfalls wird man in Sophia diesen Streich nicht ruhig hinnehmen, die Regierung wird Protest einlegen und die bulgarische Sobranje, die in Kürze zusammentritt, wird wohl gleichfalls ihre Meinung äußern. Es ist jedenfalls nicht ausgeschlossen, daß die Pforte die Maßregel rückgängig macht.

„Du bist wie eine Blume“.

Von Dr. Gustav Karpeles.

(Nachdruck verboten.)

Zu den zahlreichen Fehlern und Schwächen, die eine sehr liebenswürdige Klatschpublizistik Heinrich Heine angedichtet hat, gehört auch der der Hartherzigkeit!

Sagte mir doch erst kürzlich eine deutsche Schriftstellerin von ganz ungewöhnlicher Sittengröße — und Klatschbaserei — ganz ungenirt: „Bis jetzt habe ich immer geglaubt, ein guter Dichter könne kein böser, hartherziger Mensch sein; seit ich in das Leben Heines eingeweiht, bin ich von meinem Vorurtheil gründlich geheilt!“ — Wieso dieser geradezu verleumderische Makel unserem kleinen Heine angedichtet wurde, ist mir freilich bis jetzt ein Räthsel geblieben; es wäre denn, daß man jene großartig eigenthümliche Lyrik der Selbstironisirung mit Herz- und Gefühllosigkeit verwechseln wollte; eine Annahme, die freilich von einer entschiedenen Unkenntniß der dichterischen Eigenthümlichkeit Heines zeugen würde.

Im Gegentheil, selten hat in einer Menschenbrust ein so warmes und gefühlvolles Herz für die großen und kleinen Leiden geschlagen, als in der Heines. Tausend und abertausend Züge aus seinem Leben, und fast ebenso viele Stellen aus seinen Gedichten und Prosawerken könnten diese Thatsache erhärten. Für heute genüge unser Geschichtchen, zu dem wir nun schon eilen müssen, gewissermaßen als Passepartout zu seinem Gemüthslazarethe.

Im Jahre 1822 lebte Heine — damals noch Harry Heine — als lustiger und flotter Bruder Studio in Berlin. Das Leben in dieser Stadt scheint ihm behagt zu haben, namentlich aber waren es „die Linden“, diese historisch berühmte Straße Berlins, mit ihren schönen Spaziergängen und ihren nicht minder schönen Frauen und Mädchen, die der junge „Dichterlehrling“ damals sehr häufig frequentirte.

Eines Tages schlenderte Heine, in gewohnter träumerisch sinnender Nachlässigkeit die „Linden“ entlang. Als er an die für ein gewöhnliches Menschenkind mit geraden Beinen nicht ungefährliche Passage kam, wo die meinen Leserinnen gewiß, wenn auch nicht den berühmten Eisportionen, so doch dem Namen nach bekannte Kranzlersche Konditorei wie ein Gebild aus Himmelshöhen sich erhebt, sah er auf dem Ecksteine ein armes polnisches Judenmädchen von wundervoller Gestalt sitzen und weinen. Heine, leicht empfänglich für jede Gemüthsregung, namentlich für die, welche rabenschwarze Augen auf ein weiches Studentenherz auszuüben pflegen, lief sofort herzu (nota bene, damals existirten noch keine Schutzleute) und fragte das Mädchen nach der Ursache ihres heftigen und anhaltenden Weinens.

Unter Thränenergüssen erzählte nun das liebliche Kind dem aufgeregten Jüngling seine Leidensgeschichte. Sie war mit ihrem Vater aus der „großen und frommen“ Gemeinde zu Gnesen nach der nicht minder großen und frommen Gemeinde Berlin gekommen, um die werkthätige Liebe der Berliner Glaubensgenossen in Anspruch zu nehmen. Kaum hier angelangt, seien sie sofort von zwei unbekannten Männern in Beschlag genommen und in einen sogenannten Gasthof geführt worden, der sich jedoch nachher als eine gemeine Diebesherberge entpuppte, freilich erst, als sie ihrer ohnedies spärlichen Habe bereits beraubt waren. Aus Schreck darüber sei ihr alter Vater gestorben. Und nun stehe sie ganz allein und hilflos da in der großen und wildfremden Stadt. — Heute wäre das Mädchen in das „Asyl für Obdachlose“ gebracht worden — und wir wären um unsere Geschichte gekommen! Da jedoch dies heilsame Institut damals noch nicht bestand, nahm sich der „hartherzige“ Heine der verlassenen Waise an und brachte sie seiner Freundin Rahel Levin zu.

Nun, meinen geehrten Leserinnen wird die Innigkeit des Verhältnisses zwischen dem aufstrebenden Dichterjüngling und der auf der Mittagshöhe des Lebens stehenden Rahel wohl bekannt sein, und sie können sich in Folge dessen auch eine Vorstellung von dem liebevollen und freundlichen Empfang machen, den Heine und sein schönes Schutzkind in dem Hause Varnhagens fanden.

Rahel nahm sich ihrer jungen Glaubensgenossin an, verschaffte ihr in kurzer Zeit wieder mehr, viel mehr, als sie nach Berlin gebracht hatte, und gewann inzwischen die Kleine — nun wollen wir sie einmal Mirjam nennen — also die kleine schwarzäugige Mirjam so lieb, daß sie ihr gewissermaßen zur Tochter wurde, die sie liebevoll und gütig in die Schätze ihres eigenen Geistes und ihres angebeteten Goethe einführen konnte.

Ja, das wäre Alles ganz hübsch gewesen, wenn nicht zum Unglück noch eine andere Menschenseele die Kleine fast ebenso sehr und noch mehr lieb gewonnen hätte, wenn nicht ihre schwarzen Augen gar so gefährliche Blitze auf ein schwaches Männerherz geschleudert hätten, das keinem Anderen angehörte — als dem Herrn stud. phil. Harry Heine!

Rahel Levin, für ihre beiden Protektionskinder die Eventualitäten jener alten Geschichte, die doch ewig neu bleibt, befürchtend, mußte nun hemmend eintreten, so unlieb ihr dies auch gewesen sein mochte, und Mirjam selbst erinnerte sich nach einigen Monden süßen Liebesfrühlings, daß zu Hause in Gnesen ein liebevoll sehnender Bräutigam ihrer warte. Und so wurde denn Rückzug geblasen, natürlich nicht ohne die üblichen Seufzer, Abschiedsszenen und so weiter!

Damals hat Heine kaum gesungen:

„Wir haben nicht geweinet,
Wir seufzten nicht „Weh!“ und „Ach!“
Die Thränen und die Seufzer
Die kamen hinten nach.“

Indessen das Menschenherz ist so stark, selbst solche Leiden zu ertragen und noch — leben zu bleiben, und die Geschichte vom „gebrochenen Herzen“ war schon damals mehr eine süße Mähr oder eine langweilige historische Reminiscenz aus alten Tagen.

Auch Heine tröstete sich! Das rauschende Leben in der Residenz mit ihren Festen und Freuden bot dem Dichter Ersatz für die Leere des Herzens.

Im Sommer desselben Jahres unternahm Heine eine kleine Ferienreise mit seinem Freunde Eugen von Breza, dem später bekannt gewordenen Schriftsteller, auf dessen Güter hinter — Gnesen!

Nun werden meine geehrten Leserinnen wohl glauben, daß er da sein kleines, poetisches Judenmädchen getroffen habe und so weiter . . .

O nein, dort nicht, wohl aber in Gnesen selbst, wo er sie wie eine Rebekka am Brunnen des Marktes traf!

Und eben dieses arme Judenmädchen war es, dem Heine bei ihrem Abschied von Berlin sein vielleicht schönstes, jedenfalls aber innigstes Gedicht widmete:

„Du bist wie eine Blume,
So hold und schön und rein,
Ich schau' Dich an, und Wehmuth
Schleicht mir in's Herz hinein.
Mir ist's, als ob ich die Hände
Auf's Haupt Dir legen sollt',
Betend, daß Gott Dich erhalte
So rein und schön und hold.“

Wie schön, wie ausgezeichnet gut und schön muß das Mädchen gewesen sein, das Heine zu einer solchen Liederperle begeistern konnte, die ewig strahlen wird im Ruhmeskranze seiner unsterblichen Schöpfungen.

* * *

Mit einer freundlichen Erinnerung, die uns noch einmal in das Jugendleben des Dichters zurückführt, mögen unsere Mittheilungen ihren Abschluß finden. Nämlich mit einem Briefe von jenem Eugen v. Breza, den Heine in dem bekannten „Traumgesicht“ verherrlicht hat. Der Brief dieses polnischen Edelmannes an Heine dürfte um so interessanter sein, als es der einzige ist, den wir bisher besitzen. Er lautet folgendermaßen:

„Gnesen, am 29. August 1855.

Mein sehr lieber Heine, sollte es Dir in Deinem schrecklichen Leiden ein Trost sein, daß ich immer mit inniger Liebe an Dir hänge, daß Dein großer Geist immer noch in mir dieselbe Verehrung erweckt, so empfange ihn von Deinem ältesten Freund.

Sterben wirst Du doch nie, so lange noch ein Funke Poesie in dem Menschen glimmen wird. Gott erlindere nur Deine Schmerzen.

Ein Freund von mir, Herr Joseph Russak, Gutsbesitzer im Posenschen, wird Dir diese Zeilen übergeben. Er ist mir in späteren Jahren ebenso gut, wie Du es in unserer Jugend warst.

Nehme ihn freundlich auf. Er verdient es, denn edler und theilnehmender ist wohl selten einer.

Gönne ihm das Glück, sagen zu können: „Auch ich habe den größten Dichter Deutschlands gekannt.“

Danke Deiner Frau in meinem Namen für die liebevolle Güte, mit welcher sie Dich pflegt.

Mit meiner Schwester sprechen wir oft von Dir, lesen mit Entzücken jede Zeile von Dir, auch weinen wir über das Loos unseres lieben Heinrichs.

Dein
Eugen von Breza.“

Ich verdanke diesen Brief der Güte des nun verstorbenen Herrn Joseph Russak selbst, der leider mit dieser wirksamen Empfehlung zu spät nach Paris kam und Heine nicht mehr am Leben traf, und der mir auch einige Jahre vor seinem Hinscheiden die obigen interessanten Mittheilungen gemacht hat. Eugen von Breza war der Sohn des polnisch-sächsischen Staatsministers v. Breza. Während der Ferien besuchte Heine seinen „köstlichsten Freund“ auf dem Gute seines Schwagers, Graf Walwich, in Dzialin bei Gnesen. Von dort aus machte er Ausflüge in die Umgegend, und diesem Aufenthalt haben wir das „Memoire über Polen“, sowie unser schönes Gedicht zu verdanken. Herr Russak hat das Mädchen selbst gekannt, dem das Gedicht gewidmet war. Sie heirathete später einen in bescheidenen Verhältnissen lebenden Kaufmann, mit dem sie aber nicht glücklich lebte. Sie konnte Heine nicht vergessen. Breza unterstützte später die arme Frau . . . Sie hatte nicht Glück noch Stern.

Beim Abschied von der gräflichen Familie schrieb Heine mit einem Demantring ein kleines Gedicht an die Dame des Hauses, die Gräfin Walwich, in eine Fensterscheibe. Im Jahre 1855 wurde das Gut verkauft und kam in die Hände eines fremden Besitzers. Die Gräfin wollte das Gedicht ihrem Vormund, eben dem liebenswürdigen Russak schenken; beim Herausnehmen des Glases jedoch zerbrach dieses, und die Demantsplitter seiner Poesie zerstäubten in alle Winde — ein Bild des armen Dichterlebens selbst, das auf demantenem Grunde reinen Empfindens und tiefer Poesie ruhte und dennoch endlich, als es gebrochen wurde, so flüchtig wie ein Windhauch dahingegangen ist!

Chile.

* Nach einer Meldung aus Santiago vom 1. d. M. befinden sich noch immer politische Flüchtlinge im dortigen Gesandtschaftsgebäude der Vereinigten Staaten. Die Junta will ihnen kein sicheres Geleite bewilligen. Spione bewachen das Haus, um jeden Flüchtling abzufassen, sobald er sich hinauswagt. Der Befehl, jeden zu verhaften, welcher das Gesandtschaftsgebäude verläßt oder betritt, ist auf den Protest des nordamerikanischen Gesandten Egan hin zurückgenommen worden. Mehrere Personen, darunter Egans eigener Sohn, waren schon verhaftet worden.

* Los Angeles (Cal.), 1. Okt. Die „Itata" wurde gestern freigegeben, nachdem sie eine Buße von 120 000 Dollars gezahlt hatte. Das Schiff war seiner Zeit von den Behörden der Vereinigten Staaten beschlagnahmt worden, weil es Waffen für eine der beiden chilenischen kriegführenden Parteien zu befördern versuchte.

Lokales.

Posen, 6. Oktober.

* **Schulchronik. A. Regierungsbezirk Posen.** Evangelische Schulen. Angestellt: a) Definitiv die Lehrer Lucas aus Chmielinko in Jaromierz, Lasetzki aus Lamki in Bledzianow vom 1. Oktober ab, Eisermann in Bojanowo; b) unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer Engel aus Jaromierz vom 1. Oktober ab in Guschin, Laube aus Stenschewko vom 1. November ab in Kolatta, Fleischer aus Bärsdorf in Kröben, vertretungsweise, Lehrerin Mathilde Kroll aus Punitz in Bärsdorf, vertretungsweise, Kandidat der Theologie Ecke aus Laßwitz in Pleschen vom 1. Oktober ab. Der Lehrer Jost in Bentschen ist zum Hauptlehrer ernannt worden. — Katholische Schulen. In den Ruhestand getreten: Der Lehrer Kulczynski in Jutroschin am 30. September. Angestellt: a) Definitiv die Lehrer Hayn aus Siedlec in Obra, Trzeciok aus Zurawiniec in Olszowa vom 1. Oktober ab, Poturalski in Gorzyce, Nowecki in Skarboszewo, Sobota in Jarotschin, Daumann und Jesse in Kobylin; b) unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer Dalski aus Obra vom 1. September ab in Sworzyce, Decker aus Paderborn vom 15. September ab in Kosten; die Schulamtskandidaten Wolniewicz aus Fordon in Wroniawy, Wistop aus Löwen in Schlesien, in Porarzyn, vom 1. Oktober ab, Steinmetz aus Exin vom 1. September ab in Neustadt bei Pinne. — B. **Regierungsbezirk Bromberg.** Evangelische Schulen. Angestellt: Definitiv die Lehrer Nebermann in Neu-Smolno, Plagens in Uschhauland, Arndt in Gr.-Beerenbruch, Graeber in Wilhelmssee, Selge in Welnau, Brühl in Sarbka, Diesterbeck in Lipinhauland, Margarethe Gossow in Schneidemühl.

* **Versammlung von evangelischen Religionslehrern.** Am Montag, den 5. d. M., Vorm., fand in der Aula des kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums eine Berathung von Religionslehrern der höheren Unterrichtsanstalten unserer Provinz behufs Einrichtung von regelmäßig wiederkehrenden Versammlungen der erstgenannten Lehrer statt. Die Versammlung, bei der die meisten Anstalten und zwar nicht bloß durch Religionslehrer vertreten waren, wurde von Herrn Direktor Prof. Dr. Jonas mit einem kurzen Gebet nach 11 Uhr im Beisein des zu der Versammlung eingeladenen Herrn Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulrath Polte, eröffnet. Darnach sprach Herr Direktor Jonas einige einleitende Worte, in denen er die Vorgeschichte der nunmehr zu Stande gekommenen Versammlung darstellte. Herr Direktor Jonas war auf der diesjährigen Direktorenversammlung beauftragt worden, die Angelegenheit betreffs Begründung von regelmäßig wiederkehrenden Religionslehrerversammlungen in Fluß zu bringen und hat sich dieses Auftrags unter Berufung eines Ausschusses von 3 Herren Prof. Quade-Rawitsch, Oberlehrer Dr. Sachse-Posen und Oberlehrer Rumpe-Meseritz entledigt. Auch Herr Geheimrath Polte gab in warmen Worten sein Interesse an dem Zustandekommen der in Rede stehenden Versammlungen kund, da es unzweifelhaft sei, daß dieselben dem Zwecke des Religionsunterrichts recht fördersam wären. Schließlich übermittelte er einen Brief des Herrn Generalsuperintendenten D. Hesekiel, in dem derselbe seine herzlichsten Segenswünsche für die Verhandlungen ausspricht und zugleich sein lebhaftes Bedauern, daß er durch amtliche Beschäftigung verhindert sei, in Person an den Verhandlungen theilzunehmen. Nachdem darauf Herr Direktor Jonas und die Herren des Ausschusses von der Versammlung als einstweiliger Vorstand aufgestellt waren, wurde in die Berathung der von den Herren Direktoren ev. Bekenntnisses bei Gelegenheit der Direktorenkonferenz aufgestellten Leitsätze eingetreten. Bei der Besprechung betheiligten sich außer dem Vorstande namentlich die Herren Direktoren Dr. Friebe und Prof. Heidrich, ferner Prof. Plehwe, Prof. Schmidt, Dr. Kuttner u. s. w. Auch Herr Geheimrath Polte gab im Laufe der bis gegen 2 Uhr dauernden Verhandlung der Versammlung schätzbare Rathschläge. Die Frucht der Besprechung sind folgende Sätze, die erst einzeln und dann als Ganzes angenommen wurden:

1. Es werden Versammlungen der evangelischen Religionslehrer an den höheren Lehranstalten der Provinz Posen zum Zwecke der Behandlung den Religionsunterricht betreffender Fragen eingerichtet. Der Beitritt evangl. Direktoren und Lehrer, welche nicht Religions-Unterricht ertheilen, ist erwünscht.
2. Diese Versammlungen werden vorläufig jährlich und zwar zu Michaelis abgehalten.
3. Ein Ortswechsel ist zulässig. Die jedesmalige Versammlung bestimmt den nächsten Versammlungsort.
4. Die Dauer der Versammlungen wird auf ein Tag bemessen.
5. Die Schul- und Kirchenbehörden sind um Betheiligung an den Versammlungen und um Förderung der Interessen derselben zu bitten.

Geschlossen wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden mit dem Ausdruck der Freude darüber, daß das schöne Werk gelungen sei, er hoffe zuversichtlich, daß es vom Segen Gottes begleitet sein und somit gedeihen werde. Zuletzt sprach er noch Herrn Geheimrath Polte den Dank der Versammlung für den warmen Antheil aus, den derselbe bei den Verhandlungen bekundet habe.

br. **Die früher Belowsche jetzt Knothesche höhere Töchterschule,** welche sich während des Umbaues des bisherigen Schulhauses Wilhelmstraße 1 befand, wird das Winterhalbjahr am 14. d. Mts. in ihrem neuen Heim, Friedrichstraße 29, eröffnen. Das vollständig umgebaute Haus reiht sich sowohl in seiner äußeren Ausstattung wie in seinen inneren Einrichtungen den modernen Neubauten unserer Stadt in würdigster Weise an. In dem Parterregeschoß sind Läden herausgebrochen und Geschäftsräume eingerichtet, während die oberen Stockwerke Privatwohnungen enthalten und fast alle schon bewohnt sind. Die Klassenräume der in Rede stehenden höheren Töchterschule befinden sich im ersten Stockwerk. Außer der Privatwohnung der Leiterin liegen hier sämmtliche Klassenräume, welche durchschnittlich zur Aufnahme von 25 Schülerinnen wenigstens ausreichen. Der Festsaal zeichnet sich durch besonders geschmackvolle, dabei aber einfache und würdige Ausstattung aus. Die sechs hohen Fenster, der helle, freundliche Anstrich, die prächtigen Stuckaturarbeiten an der Decke, alles dies in sauberster und gediegenster Weise von Herrn Maler Weckmann ausgeführt, gereichen der Aula zur Zierde und verleihen derselben ein ihrem Zwecke entsprechendes Ansehen. Durch eine in Eisenträgern sich bewegende Schiebethür kann diese Aula noch in zwei Klassen getheilt werden. Zur Ausschmückung derselben dienen die an den Wänden angebrachten Büsten des Kaisers u. der Kaiserin, der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III., sowie der Gemälde der Kaiserin Augusta. Die anderen Klassen sind ebenfalls einfach, aber praktisch eingerichtet, die Thüren können theilweise gleich als Spinden benutzt werden und einige bewegen sich in Schiebern. Eine Klasse ist zugleich als Turnzimmer eingerichtet und es sind die verschiedensten Turngeräthe, wie sie besonders für Mädchen üblich sind, an den Wänden und an der Decke befestigt. Sämmtliche Zimmer erhalten durch an den Wänden oben dicht unter der Decke angebrachte von unten leicht zu öffnende und zu schließende Klappenvorrichtungen die nöthige Ventilation und auch in sanitärer Beziehung ist für alle nur möglichen Vortheile und Bequemlichkeiten gesorgt worden. Die Schule, welche von Herrn Below vor 52 Jahren in unserer Stadt gegründet wurde und jetzt seit dem Jahre 1886 unter der bewährten Leitung des Fräulein Knothe steht, ist in dem neuen Heim in jeder Beziehung sehr gut untergebracht. Lehrende und Lernende werden sich in diesen schönen Räumen wohl fühlen.

* **Stadttheater.** Die Novität von Julius Rosen: „Barfüßige Fräulein" geht morgen, Mittwoch, zum zweiten Male in Szene, während für Donnerstag die erste Operetten-Vorstellung „Gasparone" von Karl Millöcker angesetzt ist. Die Operettensängerin Frl. Körber, sowie die Soubrette Frl. Gotthardt werden in dieser Operette zum ersten Male auftreten und zwar singt Frl. Körber die Parthie der Carlotta und Frl. Gotthardt die Sora. Ferner sind darin beschäftigt Frl. Paulmann und die Herren Schuler, Bollmann und Selzburg.

br. **Der Handwerkerverein** hielt gestern Abend in seinem neuen Lokal, im Wiltschke'schen Restaurant in der Wasserstraße, seine zweite Sitzung in der diesjährigen Wintersaison ab, welche leider nur schwach besucht war. Nach Eröffnung der Sitzung sprach der Vorsitzende, Herr Förster, nachdem er den Vorsitz an Herrn Mißbach übergeben hatte, über das Justiren von Stimmgabeln. Er erklärte zunächst die Bedeutung des Kammertones für die Musik und in der Musik. Der Kammerton ist der Grundton, das einmalgestrichene A dicht über der Linie durch den Kopf gestrichen. Schon im Jahre 1788 hat man in Paris das A zur Grundlage genommen, welches 409 Schwingungen in einer Sekunde vollendete. Später hatte jedes Land seinen eigenen Kammerton, bis man endlich zu der Ueberzeugung kam, daß es doch im allgemeinen musikalischen Interesse besser sei, wenn man durchweg überall denselben Kammerton und Grundton annehme. Nachdem man noch verschiedene Töne angenommen hatte, bald mit 421, bald mit 442 Schwingungen, einigte man sich 1834 in Wien auf der deutschen Naturforscher-Versammlung auf 440 Schwingungen und endlich stellte Napoleon III. für den Grundton 435 Schwingungen fest, welcher Ton schließlich auch in Berlin, Dresden und Wien angenommen wurde. Auf der internationalen Konferenz in Wien im Jahre 1885 wurde dieser Grundton als Weltton anerkannt und im Laufe des vorigen Jahres sind sämmtliche Militär-Musikinstrumente in Deutschland danach tiefer gestimmt worden. In Charlottenburg besteht zur Zeit eine Reichsanstalt, welche sämmtliche Militär-Musikinstrumente prüft und berichtigt. Das Verfahren wurde hierauf vom Vortragenden kurz geschildert, durch Zeichnungen erläutert und durch kleine Experimente erklärt. In dieser Anstalt werden auch die Stimmgabeln verfertigt, mittelst deren die Instrumente auf ihre Richtigkeit geprüft werden und zwar wird der Unterschied von 435 Schwingungen bis 435,01, also bis auf $^1/_{100}$ festgestellt. Wie groß der Bedarf an diesen Stimmgabeln ist, geht daraus hervor, daß in der Reichsanstalt im Jahre über 800 Stück verfertigt werden. Nachdem sie dort geprüft sind, werden sie mit einem Stempel versehen und nur diese Stimmgabeln gelten dann als die maßgebenden. Nachdem dem Vortragenden der Dank der Anwesenden für seine interessanten und zugleich lehrreichen Ausführungen abgestattet war, unterhielt Herr Förster die Versammlung noch mit einem interessanten Experiment, welches auf einen hübschen Scherz hinauslief, den er zufällig entdeckt hatte. Ein gewöhnlicher Spazierstock wurde auf einer Stuhllehne in das Gleichgewicht gebracht, dann wurde eine gewöhnliche Karte, Post-, Spiel- oder Visitenkarte, über einer Lampe oder Licht erwärmt, dieselbe unter dem Arm hin- und hergerieben, gegen das eine Ende des Stocks gehalten, worauf derselbe die Karte anzog, während derselbe, wenn die Karte nicht erwärmt und gerieben wurde, sich nicht rührte. Das einfache, bis jetzt aber wohl noch nicht bekannte Experiment erregte allgemeine Ueberraschung. Hierauf fand Schluß der Versammlung statt. — Die reichhaltige Bibliothek des Vereins, welche in ihrem neuen Heim recht vortheilhaft untergebracht erscheint, ist auch in diesem Jahre durch eine größere Anzahl wissenschaftlicher und belletristischer Werke vermehrt worden. So wird die Bibliothek auch in diesem Winter ihre frühere Anziehungskraft ausüben und von den Mitgliedern fleißig benutzt werden.

br. **Hausbeleuchtung.** Beim Herannahen des Winters und der immer früher hereinbrechenden Dunkelheit werden die Hausbesitzer wiederholt an die pünktliche Befolgung der Bestimmungen über die Beleuchtung der Treppen und Flure erinnert. Es sind in den letzten Tagen über die mangelhafte Beleuchtung vielfach Klagen bei der Polizeibehörde eingelaufen, weshalb die Exekutivbeamten angewiesen sind, mit aller Strenge auf die Befolgung der einschlägigen Bestimmungen zu halten. Eine gestern in sämmtlichen Revieren unvermuthet vorgenommene Revision hat ergeben, daß die Beleuchtung in vielen Grundstücken eine sehr mangelhafte ist. Es gilt dies namentlich von den Hintertreppen, welche vielfach gar nicht beleuchtet waren.

r. **Bauliches.** Auf dem früher Hildebrandtschen Grundstücke, Ecke Königsplatz und Königsstraße, auf dem sich früher bekanntlich das Viktoriatheater befand, sind, nachdem dasselbe in den Besitz der Herren G. Weiß und Weckmann übergegangen, vier große Wohngebäude errichtet worden, von denen die beiden an der Königsstraße bereits seit vorigem Jahre bewohnt werden, während die beiden anderen zu Michaeli d. J. beziehbar geworden sind. Das eine derselben liegt in dem ehemaligen Viktoria-Garten, ungefähr auf der Stelle des früheren Sommertheaters, und ist ein lang gedehntes Gebäude mit 18 Fenstern Front, Parterre und 2 Stockwerken, und 3 Flügeln; in demselben befinden sich zahlreiche Mittelwohnungen zu 2—4 Zimmern nebst Küche 2c. Das vierte Wohngebäude endlich liegt am Königsplatze und enthält in seinem Erdgeschoß hohe stattliche, von Herrn Malermeister Weckmann sehr geschmackvoll gemalte Säle, in welchen zum November d. J. ein großes Restaurant „Viktoria-Garten", eröffnet werden wird. Zu diesem Restaurant wird der von dem ehemaligen Viktoria-Garten übrig gebliebene Theil gehören, in welchem noch die Kolonnade, die Musikhalle und die elektrischen Beleuchtungsanlagen vorhanden sind. Das ganze Etablissement wird mit elektrischer Beleuchtung versehen. — In der Königsstraße werden gegenwärtig an der Ecke der Naumannstraße zwei große Gebäude errichtet, das eine auf dem dritten Kindler- und Kartmannschen, das andere auf dem dritten Asmusschen Grundstücke. Im Hofe des einen der 3 Kindler- und Kartmannschen Grundstücke in der Naumannstraße ist in einem besonderen Gebäude neuerdings die elektrische Anlage für die drei Wohngebäude eingerichtet worden; es gehören zu dieser Anlage die Dampfkessel mit einem hochragenden eisernen Schornsteine, die Dampfmaschine und die elektrische Dynamo-Maschine; sämmtliche Wohnräume in den Gebäuden werden von dieser Anlage aus mit elektrischer Beleuchtung versehen. Unseres Wissens haben wir gegenwärtig in unserer Stadt folgende elektrische Beleuchtungs-Anlagen: im Negendank'schen Wohngebäude auf dem Graben, in Mylius Hotel, in der neuen Hugger'schen Brauerei, in den drei genannten Kindler- und Kartmann'schen Wohngebäuden, im Viktoria-Garten-Restaurant und die Anlage im Röschke'schen Geschäfte, Ecke Ritter- und Berlinerstraße.

* **Entscheidung der Oberanwaltskammer.** Eine für Rechtsanwälte wie für Vereine interessante Entscheidung der Oberanwaltskammer wurde, der „Köln. Ztg." zufolge, in der jüngsten Sitzung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins in Köln mitgetheilt. Ein Kölner Rechtsanwalt hatte das Amt eines Syndikus des Vereins übernommen und sich verpflichtet, gegen ermäßigte Gebühr den einzelnen Vereinsmitgliedern in Rechtsfragen Rath und Auskunft zu ertheilen. Die Anwaltskammer untersagte dies dem Rechtsanwalt mit dem Hinweis, daß eine derartige Thätigkeit unstatthaft und nicht standesgemäß sei. Der Rechtsanwalt erhob dagegen Einspruch und legte dar, daß die Gebühren, die er erhalte, ganz ordnungsmäßig seien. Die Oberanwaltskammer verwarf den Einspruch, verurtheilte die Uebernahme eines solchen Kollektivmandats in scharfen Ausdrücken und appellirte an die Ehrenhaftigkeit des Rechtsanwalts. Dieser hat jetzt unter Zustimmung des Vereinsvorstandes auf Ausübung seines Auftrags vorläufig verzichtet.

* **Anmusterung auf deutschen Handelsschiffen.** Nach § 15 der Ersatz-Ordnung dürfen Seeleute, welche auf einem deutschen Handelsschiffe nach vorschriftsmäßiger Anmusterung thatsächlich in den Dienst getreten sind, in Friedenszeiten für die Dauer der bei der Anmusterung eingegangenen Verpflichtungen von allen Militärdienstpflichten befreit werden, haben jedoch eintretenden Falls die letzteren nach ihrer Entlassung von dem Handelsschiffe, bevor sie sich aufs Neue anmustern lassen, nachträglich zu erfüllen.

d. **Herr Caj. v. Rzepecki,** welcher mit seiner Gattin nächstens die diamentene Hochzeit feiert, ist nicht im 18., sondern im 4. Regiment der ehemaligen polnischen Armee Lieutenant gewesen. Dies zur Berichtigung unserer gestrigen, nach polnischen Zeitungen gebrachten Notiz.

d. **Das polnische Komite für den polnischen Privat-Sprachunterricht** in unserer Stadt hat, wie aus dem „Goniec Wielk." zu ersehen ist, zu folgendem Mittel gegriffen, um die für die Kosten dieses Unterrichts jährlich erforderlichen 7000 M. aufzubringen: Anstatt sich mit freiwilligen Beiträgen zu begnügen, hat es unter Zugrundelegung der Klassen- und Einkommensteuer eine Taxe entworfen, nach welcher jeder polnische Steuerzahler von 1185 Mark Einkommen aufwärts einen Beitrag zu dem Unterricht beizusteuern hat, und zwar von 1185 M.: 1 M., von 1200 M.: 4 M., von 1500 M.: 5 M., von 1800 M.: 6 M., und so weiter fort; für je 300 M. Klassen- resp. Einkommensteuer ist 1 M. mehr Beitrag zu leisten. Ob eine derartige Besteuerung ohne Weiteres zulässig ist, erscheint fraglich, mag immerhin auch die Zahlung der Beiträge nach der obigen Taxe natürlich keine obligatorische sein. Der „Goniec Wielk." bezeichnet denn auch diese Taxe als eine ungerechte, oder wenigstens unangemessene.

d. **In Dolzig** bei Schrimm wurde am 5. d. M. das 25jährige Jubiläum des dortigen polnischen Rustikalvereins, des ersten derartigen polnischen Vereins in der Provinz Posen, gefeiert. Die polnischen Zeitungen bringen spaltenlange Berichte über das Ereigniß.

br. **Der warme Regen**, welcher heute Nachmittag die schöne Herbstwitterung der letzten Tage unterbrach, wird den Landleuten für die junge Saat gewiß willkommen gewesen sein. Derselbe war bereits in unserer vorwöchentlichen Prognose für die Zeit vom 6. bis 7. Oktober angekündigt worden.

br. **Pflasterungen.** In der Kleinen Gerberstraße sind seit gestern die Pflasterungsarbeiten beendet und ist der Verkehr nun wieder in seiner ganzen Ausdehnung freigegeben worden. In der Krummen Gasse haben dagegen die Umpflasterungsarbeiten begonnen und auch in der Straße nach dem Zoologischen Garten sind dieselben gestern in Angriff genommen worden. Um hier dem Verkehr nicht zu große Beschränkungen aufzuerlegen oder theilweise ganz zu hemmen, wird zunächst die südliche Seite des Fahrdammes bis zum Zoologischen Garten vollständig fertiggestellt und dann erst mit dem Umpflastern der nördlichen Seite begonnen werden.

br. **Zechprellerei.** Ein Arbeiter von hier, welcher die vergangene Nacht in einer Gastwirthschaft auf St. Martin zugebracht hatte, wollte heute früh, ohne seine Zeche und Schlafgeld berichtigt zu haben, verschwinden. Glücklicherweise wurde aber sein Vorhaben bemerkt und der freche Mensch noch zur rechten Zeit festgehalten. Als er verhaftet werden sollte, widersetzte er sich dermaßen, daß er durch zwei Polizeibeamte abgeführt werden mußte, welche ihn nur mit großer Mühe zum Polizeigewahrsam schaffen konnten. Der gewaltthätige Mensch wird sich nun außer Zechprellerei auch noch wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

br. **Der Dampfer Borussia** ist gestern von Stettin mit Frachtgütern wieder hier eingetroffen und hat am Damme angelegt.

Telegraphische Nachrichten.

Stuttgart, 6. Okt. (Letztes Bulletin.) Die ersten Nachtstunden verbrachte der König in schlummerndem Zustande. Gegen Mitternacht trat eine bedrohliche Herzschwäche ein, welche das Aeußerste befürchten ließ. Die Kräfte hoben sich jedoch noch einmal, indessen stellte sich alsbald eine große Unruhe ein, welche bis 3 Uhr Morgens anhielt. Von da schwand das Bewußtsein, das vorher schon vielfach benommen gewesen war. Um 6 Uhr 50 Min. früh verschied der König sanft unter den Erscheinungen einer Herzlähmung, ohne daß das Bewußtsein zurückgekehrt war. Die gesammte königliche Familie war von Mitternacht an bis zum Verscheiden um den König versammelt. Auch der Minister v. Mittnacht war anwesend. Gestern hatte der König mit der Königin noch gemeinsam das Abendmahl genommen.

Kopenhagen, 6. Okt. Die russische Kaiserfamilie, die griechische Königsfamilie und Prinz Waldemar sind um 10¾ Uhr Vormittags hier eingetroffen und sofort mittelst Sonderzuges nach Fredensborg gefahren. Ein offizieller Empfang hat nicht stattgefunden.

Berlin, 6. Okt. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Das Dienstmädchen Machus gestand, ihre Dienstherrin Frl. Adler ermordet zu haben.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen hocherfreut an 14183

Isidor Mannheim und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Anna Rimpau in Schlanstedt mit Priv.-Dozent Dr. Kurt Rümker in Göttingen.

Verehelicht: Lieutn. Alexander von der Decken mit Frl. Lili von Schimpff in Oschatz. Hauptm. Ferdinand von Schlutterbach mit Frl. Anni von Briesen in Breslau. Prem.-Lieutn. Kurt von Kessel mit Frl. Theodora v. Bethmann-Hollweg in Runowo. Dr. phil. Karl Bock mit Frl. Frieda Almeling in Göttingen. Regier.-Assessor Max Rötger mit Frl. Helene Wien in Königsberg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Franz v. Anlock in Kochelsdorf, Milit.-Int.-Assessor Rachner in Karlsruhe, Amtsrichter Middendorf in Steele, Hrn. M. Apolant in Berlin, Dir. Reinhold Bauer in Berlin, Hrn. Gustav Eger in Berlin. — Eine Tochter: Prem.-Lieut. Fritz v. Oertzen in Breslau.

Gestorben: Oberst z. D. Ritter rc. Edwin von Ohlen und Adlerskron in Breslau. Herr Friedrich v. Dresden in Schweidnitz. Prof. Dr. E. J. Magnus in Breslau. Justiz-Rath Alfred Gräßner in Thale. Kgl. Hann. Rittmeister a. D. E. L. Clausen in Dresden. Dr. Heinr. Sauerbronn in Vallendar. Major a. D., Ritter rc. Karl Lidl in Amberg.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 7. Oktober 1891:
Zum zweiten Male:
Novität. Novität.

Barfüßige Fräulein.

Lustspiel in 4 Akten von Julius Rosen.

Donnerstag, den 8. Oktober 1891:
Erste Operettenvorstellung.
Neu einstudirt.

Gasparone.

Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.

Kraetschmann's Theater

— Varieté —
Täglich
Große Vorstellung.
12930 **Die Direktion.**

„Mercur."

Mittwoch, 7. Oktober:
Gemüthliches Zusammensein
im Vereinslokal. 14169

Allgem. Männer-Gesangverein.

Donnerstag, den 8. Oktober, Abends 8½ Uhr bei **Wiltschke:**
a. Aufnahmeversammlung.
b. Gesangübung.

Verein junger Kaufleute Posen.

Der Winterkursus unserer Fortbildungsschule beginnt am **Mittwoch, den 14. Oktober cr.**, und findet die Aufnahmeprüfung bereits **Dienstag, den 13. d. M., Abends 8 Uhr, im Schullokale Sapiehaplatz 10** statt.

Anmeldungen von Lehrlingen zur Theilnahme am Unterricht nimmt unser Inspektor Herr **N. Hamburger** im Comtoir **Friedrichstr. 33** entgegen.

Bei der Anmeldung ist ein Erlaubnißschein des Prinzipals vorzulegen. 14185

Der Vorstand.

Heute wie jeden Mittwoch
Eisbeine
sowie täglich **frische Flaki** im
Restaurant Halbdorfstraße 4.

Lambert's Saal.

Heute Mittwoch und morgen Donnerstag:

Letzte Humoristische Abende

der bestens bekannten

Leipziger Quartett- und Concertsänger

Raimund, Hanke, Zimmermann, Krause, Klar, Mühlbach, Renné und Löwel.

Gastspiel des vorzüglichen Damendarstellers **Alexander Hohenberg.** Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 60 Pf. Billets à 50 Pf. sind im Vorverkauf zu haben in den Cigarren-Geschäften der Herren **Lindau & Winterfeld** und **Schubert.** 13719

Neue Musik-Zeitung.
Illustr. Familienblatt, bringt eine Fülle des besten unterhaltenden Stoffes, Belehrendes aus allen Gebieten der Tonkunst. Ausserdem im Jahre 64 (gr. Oktav-) Seiten auserles. Musikpiecen hauptsächlich Klavierstücke u. Lieder, sowie als Extrabeilage: Dr. Svobodas illustr. Geschichte d. Musik. Preis ¼jährl. (6 Nr.) nur **Mk. 1.** — Man abonniert bei jed. Buch- u. Musikalhdl. od. Poststelle. Probe-Nummern gratis u. franko durch den Verleger **Carl Grüninger, Stuttgart.**

Mit dem heutigen Tage eröffne ich am hiesigen Platze

Alter Markt Nr. 83, I. Etage

unter der Firma

Adolf Hirschbruch

ein Atelier für **Damen-Schneiderei,** verbunden mit einem Lager eleganter Neuheiten in

Damen-Konfektion

und **hochmodernen Kleiderstoffen** für **Straßen- und Gesellschaftsroben.**

Das **Atelier** wird unter **bewährter Leitung erster Kräfte** nach **Berliner Styl** geführt und liefert bei **mäßigen Preisen eleganten Sitz** und **saubere Ausführung.**

Ein **sortirtes Lager** von **einfachen** und **eleganten Morgenröcken, Matinées** und **Blousen** in **Wolle** und **Seide** halte ich stets vorräthig und werden **Bestellungen** in **kürzester Zeit** ausgeführt.

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß in meinem Atelier auch Kleiderstoffe jeder Art, die nicht aus meinem Lager gekauft sind, zu soliden Preisen gearbeitet werden. 14113

Adolf Hirschbruch,
Alter Markt 83.

P. P.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt Posen und der Umgegend erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich hierorts **Petriplatz Nr. 3** ein 14140

Kolonial-Waaren-, Delikateß-, Wein- und Cigarrengeschäft,

verbunden mit **Weinstube,** unter der Firma

B. Salkowski

eröffnet habe.

Indem ich um gütige Unterstützung dieses meines Unternehmens bitte, versichere ich, daß es mein größtes Bestreben sein wird, das hochgeehrte Publikum streng reell und pünktlichst zu bedienen.

Hochachtungsvoll
Bronisław Salkowski.

Kupferne und emaillirte Kochgeschirre,

sowie sämmtliche

Haus- und Küchen-Geräthe

als: **eis. Bettstellen, Waschgarnituren, Closets, Waschmaschinen** u. s. w.

empfiehlt 13755

J. Krysiewicz,
St. Martinstraße Nr. 65.



Speisekartoffeln,

rothe und weiße, sehr schmackhaft, liefert preiswerth frei ins Haus nicht unter 5 Centner 13965

Eduard Weinhagen, Posen,
Wilhelmstraße 3a.

Ebereschbeeren

werden zu kaufen gesucht. Off. erbeten an **Haasenstein & Vogler A.-G. Breslau sub H. 25 006.** 14136



Neu! Neu!

14186 **Saxonia**

Waschmaschine zugleich Küchentisch.

Vorzüge der Maschine:
1. Großartig betreffs der Leistung.
2. Bestmöglichste Schonung der Wäsche.
3. Handhabung sehr leicht, nicht ermüdend.
4. Einfachste Umwandlung in einen Küchentisch 14186

empfiehlt unter Garantie zu zivilen Preisen
St. Martin 23. **F. Peschke,**
Magazin f. Küchengeräthe.

Inserate

für das Ende dieses Jahres erscheinende

Adreßbuch der Stadt Posen

sowie der

Vororte Jersitz, Ober- u. Unterwilda, St. Lazarus und Bartholdshof,

die sich erfahrungsmäßig von größter Wirksamkeit erweisen, werden von jetzt ab von uns entgegengenommen und bald gefl. erbeten.

Insertionspreise: ¹/₁ Seite Rm. 20.
½ „ „ 12.
¼ „ „ 7.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Delikatessen Preisliste kostenlos.

9—10 Pfd. fr. geg. Nachn. durch ganz Deutschland. [13128

Post fass del. saur. Salzgurk. 3 M. delic. Sauerkohl 3 M.
Post fass Senfgurken 5 M., gem. Pfeffergurken 4,50 M.
Post kl. Pfeffergurken 6 M. fass Mixed Pikles, Perlzwiebeln 5 M.
Post fass fr. Heidelbeeren 4 M. Stachelbeeren in Z. 4 M.
Post fass Reineclauden Mirabellen 5,25 M. Pflaumen in Z. 4,25 M.
Post fass Preisselbeeren, geléeartig, in Zucker 5 M.
Post fass Dreifrucht (Himbeer, Johannisb., Kirsch.) 6 M.
Probe korb 6 Dos. Früchte sortirt 5,25 M.
Probe korb 6 Dos. Gemüse (Spargel, Erbsen, Bohnen) 5,25 M.

Früchte in Saccharin für Zuckerkr.
Conservenfabrik
S. Pollak, Magdeburg.
Delikatessen aller Länder.

Pianinos
allerersten Ranges,

nur neueste Eisenkonstruktion unter Garantie empfehlen und halten auf Lager 12087

Gebrüder Koenigsberger,
Möbel-Fabrik,
48. Markt 48.

Schweißfuß,

ebenso krankhafter **Hand- und Kopfschweiß,** unter Garantie heilbar ohne nachtheil. Folgen. Man verlange Brochure gratis und franko von 13424

M. Hellwig, Apotheker.
Fabrik chem.-pharmac. Präparate,
Berlin, Prenzlauerstr. 46.

Das in der Brochure empfohlene Mittel ist in den Apotheken vorräthig.

Wer schafft einem Besitzer im Februar 25 gute Ochsen zur Arbeit, die im Herbst gemästet werden, gegen 6 Proz. und ¼ Antheil am Gewinn. Das Vieh bleibt Eigenthum des Lieferanten.

Offerten **sub K. K. 168** Exped. d. Blattes. 14168

Freiwilligen-Examen.

Die neuen Kurse in meiner konzessionirten Anstalt haben am 5. Oktober begonnen. Pension. — Auf Wunsch Privatstunden, auch für Fähnriche, sowie zum Eintritt ins Kadettenkorps. 13256

Dr. Theile,
Posen, Bismarckstraße 5.

Musikunterricht.

Unterricht im Violin- und Zitherspiel ertheilt 14070

Schöppe, Stabstrompeter im Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2, Paulistr. 2.

Klavierunterricht wird praktisch und theoretisch ertheilt **Wienerstr. 6, part., rechts.**

Ein **Ober-Sekundaner** wünscht billigst gründliche Nachhilfestund. zu ertheilen, besonders in Mathematik. Gefl. Offerten unter **III. B.** an die Exped. d. Ztg.

Israel. Töchterpensionat,

Berlin W., Genthinerstr. 35, II.

12789 **Hedwig Sachs, Therese Salz.**

Ref. Herr Rechtsanw. J. Salz, Posen

---

1 Pensionärin find. gute Pens. **Wienerstr. 6, part., rechts.**

---

1 auch 2 Schulkinder finden gute **Pension** bei mäßigen Preisen. 14178

A. Fechner, St. Martin 33.

Pension gesucht

für eine 15j. Schülerin der höheren Töchterschule. Preis 450 bis 500 Mark. Gefl. Off. a. d. Expedition d. Bl. sub **T. B. 055.**

Ein oder zwei **Gymnasiasten** finden billige **Pension** und kommen unter Aufsicht eines Obersekundaners. Anfragen Schützenstraße 18, I. 13882

Jos. Linden,
Kgl. priv. Adler-Apotheke
Argenau,

empfiehlt seine direkt bezogenen **garantirt reinen Ungarweine** geneigter Beachtung.

Qualitäten vorzüglich!
Preise mäßig!

Herber Ober-Ungar
per Originalfl. M. 1,20,
Medizinal-Ungar, süß,
per Originalfl. M. 1,50,
Szegszárder, roth,
per Bordeauxfl. M. 1,25,
Villányer Auslese, fein,
per Bordeauxfl. M. 2,50.

Preise inkl. Glas exkl. Packung. Aufträge werden promptest ausgeführt. 13133

Achtung.

Die Posener Bäckergesellen-Genossenschaft hat eine neue Herberge gegründet, dieselbe befindet sich Jesuitenstraße Nr. 11 bei Herrn **Tominski.** Wir werden bemüht sein, die auswärtigen sowie die hiesigen Herren Meister zufrieden zu stellen.

Den früheren Innungs-Sprechmeister, Herrn **O. Hayn,** Hohe Gasse Nr. 5, haben wir wiedergewählt. 14151

Der Verband der Bäcker-Berufs-Genossenschaft Deutschlands.

Hochachtungsvoll zeichnet sich
Der Vorstand.

San.-Rath Dr. Zielewicz
wohnt St. Martinstr. 27.

Ich habe mich hier niedergelassen. 14078

Dr. Apolant, Arzt.
Theaterstraße 3, pt. l.
Sprechst. 8—10, 3—5 Uhr.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Sapiehaplatz 4 pt.
Wwe. F. Fromm.

Jacob Benas
wohnt jetzt 14160
Friedrichstr. 19, II. Et.

Mein Atelier für Damen-Konfektion

befindet sich jetzt 14090

Schuhmacherstr. 12, part.,
Eingang Kl. Gerberstraße.

Gleichzeitig erlaube ich mir die geehrten Damen darauf aufmerksam zu machen, daß in meinem **Atelier** nach der berühmten **Wiener Mode** als **Damen-Roben, Damen-Mäntel** sowie **Kinder-Garderobe** verbunden mit **Putz** bei sauberer Ausführung zu soliden Preisen gearbeitet wird.

Frau M. Kaliska.

Mein
Special-Geschäft
befindet sich jetzt 14016
32 St. Martin 32, part.
Gregor Miczynski.

Ein **junger Mann** (Israelit) wünscht hier bei einer jüdischen Familie zu speisen. Offerten bei **D. Goldberg,** Wilhelmstraße 24, abzugeben. 14150

Suche täglich 200 Liter Milch zu übernehmen

R. Ludwig,
14173 Ritterstraße 2.

---

20 000 M. zu 5 Proz. werden auf ein Grundstück hinter Bankgeld innerhalb ⅔ der Feuertaxe von Selbstdarleiher gesucht. Gfl. Off. u. **D. 50** an die Exp. d. Z. erbeten. 14158

Geld, mehrere Millionen, für Jedermann, v. 4—5 Proz. Zinsen weist nach ohne Provisionszahlung **Direction Courier, Berlin-Westend.**

Pianino im besten Zustande für 200 Mark zu verkaufen. Neue Pianinos zu Fabrikpreisen bei 13736

Höselbarth, Pianofortelehrer, Louisenstr. 19.

Echt Astrachaner Caviar,

grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität, versendet das Bruttopfund inkl. Büchse für **M. 5,75,** das Nettopfd. **M. 7** excl. Büchse. 12958

B. Persicaner in **Myslowitz,** russische Cigaretten-, Thee- und Caviar-Niederlage.

Den herzinnigsten Dank dem Herrn Stabsarzt a. D.

Dr. v. Koszutski,

dessen liebevolle und aufopfernde Behandlung meine Frau und meinen Sohn von der Diphtherie geheilt und mich so vor noch schwererem Verluste bewahrt hat.

Möge diese Behandlungsweise noch recht Vielen zum Segen gereichen. 14172

Brunzel,
Stations-Assistent.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

+ **Buk,** 5. Okt. [Marktpreise.] Die Zufuhr zum heutigen Wochenmarkte betrug an Weizen etwa 100 Ztr. und an Roggen 400 Ztr. Für Weizen wurde gezahlt 11—11,25 M., für Roggen 11—11,30 M., für Gerste 7—7,50 M., für Hafer 7—7,75 M., für Gemenge 6,50—7 M., für Lupine 4—4,60 M. und für Kartoffeln 2,25—2,50 M. pro Ztr. Für Ferkel werden sehr geringe Preise gezahlt; während im vorigen Jahre das Paar mit 24 M. abgegeben wurde, werden in diesem Jahre höchstens 6 M. gezahlt.

ß **Samter,** 5. Okt. [Vertrauensmänner. Schlägerei. Todesfall.] Der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt in Posen hat zu Vertrauensmännern für die Stadt Samter aus dem Kreise der Arbeitgeber Herrn Bürgermeister Hartmann hier, als ersten Ersatzmann den Ackerbürger Chrzanowski hier und als zweiten Ersatzmann den Fabrikbesitzer Blum hier bestellt. Die Mitglieder als örtliche Organe der Versicherungsanstalt zu Posen aus dem Kreise der Versicherten sind Zimmermeister Heinrich Doil hier, Zimmerpolier Hermann Scheibel als erster Ersatzmann und Maurerpolier Robert Epbinder hier als zweiter Ersatzmann. Der ganze Kreis Samter ist in 29 Bezirke eingetheilt, von denen die 5 Städte desselben je einen Bezirk bilden. — Aus geringfügiger Ursache entstand gestern Nachmittag im Schankgeschäft des hiesigen Kaufmannes Paul Baehr eine sehr heftige Schlägerei zwischen zwei Knechten und dem Geschäftspersonal. Trotz der heftigsten Gegenwehr seitens des letzteren war es diesem nicht möglich, die angreifende Partei, da sich noch eine Schaar der anwesenden Bauern dieser angeschlossen hatte, zu bewältigen. Einer der jungen Leute trug mehrere tiefe Kopfwunden davon, viele Geschäftsgegenstände wurden zertrümmert und sicher wäre es noch zu weit größeren Ausschreitungen gekommen, wenn nicht die zufällig bei der Uebung befindliche freiwillige Feuerwehr zur Hilfe gekommen wäre und der Schlägerei ein Ende gemacht hätte. Erst später ist es der Polizei mit Hilfe von Zivilisten möglich gewesen, die Urheber des Exzesses zu ergreifen und zu arretiren. Dieselben sind heute bereits amtlich vernommen worden und sehen nunmehr ihrer verdienten Strafe entgegen. — Gestern starb hier der in allen Kreisen der Bürgerschaft hochangesehene Bäckermeister Herr Schöneich in einem Alter von 57 Jahren. Der Verstorbene war längere Zeit als Stadtverordneter in der Verwaltung der Stadt thätig, war Mitglied der Armenkommission, gehörte dem Kuratorium der Kreissparkasse und auch dem evangelischen Kirchenrathe bis kurz vor seinem Tode an.

O. **Rogasen,** 4. Okt. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der vorgestern hier stattgefundenen Stadtverordnetensitzung wurde zunächst der Antrag des Magistrats wegen Renovirung des hiesigen städtischen Krankenhauses einer Kommission von drei Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen. Bezüglich einer Vorlage des Landrathsamts in Obornik, betreffend die sächlichen Kosten des Standesamts, beschloß die Versammlung, diese Kosten auf den Kreis zu übernehmen, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt einer späteren Kündigung. Einem neuen, vom Magistrat vorgelegten Ortsstatut für die Fortbildungsschule wurde die Zustimmung ertheilt. Es wurde ferner beschlossen, die Stadt auf dem nächsten Sparkassentag durch einen Deputirten vertreten zu lassen und nach dem Bericht des Deputirten über den ev. Beitritt Beschluß zu fassen. Schließlich nahm die Versammlung noch von der Erledigung der Monita zur Sparkassenrechnung pro 1890/91 Kenntniß, womit die Sitzung geschlossen wurde.

—r. **Wollstein,** 2. Okt. [Jubiläum. Diebstähle.] Der hiesige Männer-Gesang-Verein I. feierte am 30. v. Mts. sein 30jähriges Jubiläum. Der Verein wurde am 7. Sept. 1863 von dem Kantor und Lehrer Nowitzki gegründet und wird von diesem seit dieser Zeit geleitet. Der Umsicht und Erfahrung des Genannten ist es gelungen, den Verein trotz vieler innerer Kämpfe und äußerer Anfechtungen so lange zu erhalten. Es giebt wohl in unserer Provinz nicht einen Gesangverein, der 30 Jahre lang von einem und demselben Dirigenten geleitet ist. Aus dieser Veranlassung wurde denn auch das 30jährige Bestehen des Vereins am 30. v. M. festlich begangen. Abends 8 Uhr versammelten sich die zahlreich erschienenen Mitglieder in dem festlich geschmückten Röselerschen Saale zu einem gemeinschaftlichen Abendessen, bei welchem Restaurateur Nitschke ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser ausbrachte, dem der Gesang der Nationalhymne folgte. Hierauf gab Kaufmann Schrot einen Rückblick über die dreißigjährige Thätigkeit des Vereins und hob hierbei besonders die Verdienste des Dirigenten um denselben hervor. Im Anschluß hieran sprach Kantor Nowitzki über die bösen und guten Tage des Vereins in dem verflossenen Zeitraume von über 30 Jahre, von den Gesangsfesten, welche derselbe im Verein mit den Gesangvereinen von Posen und der Nachbarstädte hier abgehalten und erwähnte auch der vielen Wohlthätigkeitskonzerte, die derselbe zum Besten der hiesigen Waisenhäuser und der Armen veranstaltet hat. Er ermahnte hierauf die Mitglieder zu festem und treuem Zusammenhalten und bat hauptsächlich um fleißigen Besuch der Gesangsübungen, denn nur durch diese könne der Verein auch ferner gedeihen und erhalten werden. Gesang und komische Vorträge hielten die Mitglieder hierauf in recht fröhlicher Stimmung bis nach Mitternacht zusammen. — Am 18. Juli cr. wurde dem Eigenthümer Ernst Karow in Schwenten sein in dem Kleiderspinde seines Zimmers aufbewahrtes Sparkassenbuch gestohlen, als des Diebstahls verdächtig bezeichnete man die Arbeiterfrau K. daselbst, welche an diesem Tage bei der hiesigen Sparkasse den Betrag von 573,87 M. auf ein Sparbuch abgehoben und hierauf mehrere Einläufe besorgt hatte. Trotz ihres beharrlichen Leugnens wurde sie noch am späten Abend des 18. Juli durch den Gendarm Hahnke und dem Bestohlenen hierher gebracht und nachdem sie von den Sparkassenbeamten als diejenige rekognoscirt war, welche das auf den Namen des Bestohlenen lautende Buch präsentirt hatte, dem hiesigen Gerichtsgefängniß zugeführt. Dort legte sie auf die eindringlichen Ermahnungen ihres Mannes ein offenes Geständniß ab und bezeichnete diesem auch diejenige Stelle im Walde, wo sie, wie sie jetzt angab, das empfangene Geld vergraben hatte. Wegen dieses Diebstahls ist die K. nun mit 1½ Jahren Gefängniß bestraft. Bei dem Arbeiter Muß in Jaromirz wurde am 31. Juli d. J. ein Einbruchsdiebstahl verübt. Dort stattete, während M. auf dem Felde beschäftigt war, ein bettelnder Handwerksbursche seiner Wohnung einen Besuch ab, erbrach einen Kleiderschrank und entwendete aus demselben einen Ueberzieher und einen Anzug, zog sich den letzteren auch sofort an und ließ dafür seine zerlumpten Kleider zurück. Der Diebstahl wurde jedoch von der Frau des M. sofort bemerkt, und es gelang auch, den Dieb in der Person des Handwerksburschen J. festzunehmen und dem hiesigen Königlichen Amtsgerichte zuzuführen. Derselbe, schon mehrfach vorbestraft, wurde in derselben Sitzung der Strafkammer zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

= **Neustadt bei Pinne,** 5. Okt. [Feuerschaden. Kartoffelernte. Spiritusfabrikation.] Der Schaden, welchen das durch einen Blitzschlag entstandene Feuer auf dem Dominium Konin verursacht hat (Vergl. Nr. 666 d. Ztg.), beläuft sich nach aufgenommener Taxe auf 14 000 Mark, wobei das Gebäude nicht mit eingeschlossen ist. Trotzdem die Ernteerträge versichert waren, sind dem Besitzer dennoch große Verluste entstanden, da namentlich viel Futtervorräthe als Heu und Klee mitverbrannt sind. Die niedergebrannten Gebäude sind bei der Provinzial-Feuer-Sozietät versichert gewesen, Futter und Getreide bei der Schwedter Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. — Zum großen Theil ist die Kartoffelernte bei den kleinen Landwirthen bereits beendet, während die größeren Landwirthe noch lange damit beschäftigt sein werden. Allgemein wird über Mangel an Arbeitskräften geklagt, trotz gesteigerter Arbeitslöhne. Während früher beim Kartoffelausnehmen pro Tag 50 Pf. Arbeitslohn gezahlt wurde, ist derselbe jetzt auf 70 Pf. gestiegen, und dabei erhalten die Leute noch Kartoffeln, Frühstück und Vesper. Die Theuerung der Lebensmittelpreise hat auch die Steigerung der Arbeitslöhne verursacht. — Das Resultat der bisherigen Ernteerträge entspricht im Allgemeinen nicht den gehegten Erwartungen. — Bis jetzt sind von den 15 Brennereien hiesiger Umgegend noch sehr wenig in Betrieb gesetzt, mehrere werden sogar erst im kommenden Monat mit der Spiritusproduktion beginnen.

X. **Usch,** 5. Okt. [Influenza. Wahl.] In den letzten Tagen sind in unserer Stadt zwei Personen an der Influenza erkrankt. — Gestern fand in der evangelischen Kirche zu Kahlstadt die Erneuerungswahl zu den kirchlichen Organen für die Jahre 1892—97 statt. Es wurden neu resp. wiedergewählt zum Kirchenältesten der Ortsvorsteher Nicolai und zu Gemeindevertretern der Ackerwirth Gustav Gatzke, der Ackerwirth Ernst Wege und der Gasthofspächter Julius Schmidt.

⊙ **Gnesen,** 5. Okt. [Vom Wasserwerk. Neue Lokalpresse.] Wir haben wieder Wasser! Die Direktion des Wasserwerks läßt bis zur Renovirung der Kessel und defekten Maschinentheile das Wasser durch eine Lokomobile in den Wasserthurm befördern. Wir wollen nur hoffen, daß diese Maschine von nur wenig Pferdekräften den an sie gestellten Anforderungen gewachsen sei. — Das „Wasserwerk" bildete hierselbst in der letzten Zeit den einen stehenden Punkt in Gesprächen, den zweiten der „Gnesener General-Anzeiger", durch dessen Erscheinen die hiesige Lokalpresse um ein neues Blatt vermehrt worden ist. Dasselbe hat an seine Spitze als Tendenz „objektiv" geschrieben, und so sei über den „Gnesener General-Anzeiger" hiermit so kurz als möglich, aber vollkommen „objektiv" berichtet. Das Blatt hatte sein Erscheinen durch riesengroße, bunte Plakate angekündigt, die nicht nur in hiesiger Stadt, sondern auch in den Nachbarstädten, z. B. in Posen, angebracht waren. Es kam jedoch nicht zum voraus bestimmten Termine heraus, sondern einige Tage später. In einem Anschreiben ohne jegliche Unterschrift bedankt sich das Blatt für die sympathische Aufnahme, die es in den weitesten Kreisen gefunden, spricht mit Stolz davon, daß es die erste und einzige Zeitung sei, die vollständig am hiesigen Orte hergestellt werde, führt daher die kräftigsten Hiebe gegen Blätter, die das nicht von sich behaupten können, denselben „Halbheit" und „Kopflosigkeit" vorwerfend, behauptet, über einen „großen Stab" geistiger und technischer Hilfskräfte zu verfügen und unter den hiesigen Zeitungen „die erste am Platze" zu sein und vergleicht sich schließlich mit einem „leuchtenden Gestirn" für unsere Stadt. — Die ersten drei Nummern des Blattes erschienen in einer Auflage von 3000 Exemplaren, und wurden gratis vertheilt; die Zahl der jetzt festen und zahlenden Abonnenten dürfte jedoch 50 noch nicht erreicht haben, weshalb es Nichtabonennten schwer fällt, ein Exemplar zu erlangen. Mit wenig Ausnahmen enthält die letzte Nummer noch dieselben Inserate wie die erste Nummer. Die Nr. 4 erschien am Fälligkeitstage erst kurz vor Mittag und die Nr. 5 erst Nachmittags. Letztere Nummer enthält in runder Zahl gegen 100 Fehler: Versetzung und Auslassung von Buchstaben, Auslassung und falscher Anwendung von Interpunktionszeichen, Zusammenwürfelung von alter und neuer Orthographie, aber schließlich auch orthographische Fehler, wie: Direcktor, Districkt, zitternt, Kmmunalverbönde, Kommunolverbände, Lamheiten, prämierte, Ferletzung und — Battaillions-Komandeur. Der 37 Zeilen umfassende lokale Theil enthält allein 19 Fehler. Das ist eine kleine Blumenlese aus einem Blatte, welches sich erbötig macht, unserer Stadt als „leuchtendes Gestirn" zu dienen. Uns Gnesener überläuft es heiß bei dem Gedanken, irgend Jemandem, der unsere Stadt und unsere Verhältnisse nicht kennt, könnte der „Gnesener General-Anzeiger" durch Zufall in die Hände kommen und er könnte annehmen, daß diese sogenannte Zeitung hier in Gnesen in Wirklichkeit sei: „Die erste am Platze".

* **Goldberg,** 5. Oktober. [Ein Missionar gegen dir deutsche Kolonialpolitik], der im Dienste der Brüdergemeinde 22 Jahre in Südafrika thätig gewesen ist, sprach gestern Abend auf Einladung des Bürgervereins und vor einer größeren Anzahl von Gästen über „die südafrikanischen Völker". In sehr beifällig aufgenommener Weise schilderte er Aussehen, Lebensweise und Sitten der Südafrikaner und empfahl am Schlusse nicht nur vom religiösen, sondern auch vom praktischen Standpunkte aus, mit dem Hinweise auf England und die Erfolge, die Emin Pascha erreichte, die Förderung der Mission, welche durch ihre friedliche Kulturarbeit geeigneter sei, fremde Länder zu erwerben und dabei billiger als durch Anwendung von Soldaten.

* **Löwen,** 5. Oktbr. [Sein Kind erschossen.] Ein seh beklagenswerther Unglücksfall ereignete sich in dem nicht weit von hier entfernten Graase dadurch, daß der dortige Steinbruch-Inspektor Schuster in seiner Wohnung sein vier Jahre altes Töchterchen aus

Pflicht.

Roman von C. Zoeller-Lionheart.

[5. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.).

„Und nun sage, Kind, wie man Dir helfen kann.

„So weit meine Mittel reichen, das weißt Du ohne viel Versicherungen, stehen sie Dir natürlich zur Verfügung. Viel ist's leider ja nicht. Das Repräsentiren da in der neuen Stellung kostet ein Heidengeld. Mein Ottomar kann nicht begreifen, daß sein Vater ihn weniger glänzend stellen kann als seine Kameraden in dem Eliteregiment, die beiden Jungen im Kadettenkorps kosten auch 'was, und wie Ange auch spart und haushält, auf die eine oder andere Weise stellt es sich immer so, daß man vom Kapital Ende des Jahres zulegen muß.

„Als Deine Schwester mich alten Knaben mit den beiden halberwachsenen Kindern nahm, hat sie wohl einen recht dummen Streich gemacht. Ihr beiden gefeierten Schönheiten hättet bessere Heirathen schließen können; aber das Herz läßt sich von dem Verstand 'mal nicht dreinreden, was?"

Oberst v. Schöneich knipste eben mit Daumen und Zeigefinger ein Faserchen von seinem Beinkleid ab und zog dazu das rechte Knie in die Höhe.

Es entging ihm dadurch der Gesichtsausdruck seiner Schwägerin, dieses flüchtig bittere Zucken der stummberedten Lippen. Als er das Fädchen entfernt hatte und aufblickte, trug das schöne Gesicht die gleichmäßig ruhige, stolze Verschlossenheit, die diese Frau so undurchdringlich und unnahbar machte.

„Was ich sagen wollte, liebe Ada, Du mußt Dich schnell bereit machen."

„Wozu?"

„Natürlich mit mir zu kommen. Ich verzögere meine Rückreise um ein paar Stunden. Du kannst doch bis morgen Abend zum Schnellzug Dich reisefertig halten?"

„Du guter Mensch!" Ada war aufgestanden und hatte die Hand ihm liebkosend auf den Arm gelegt. „Das sieht Dir braver Seele ähnlich. Dem ersten warmen Impuls Deines Herzens folgend, fragst Du nicht, was Dir daraus entstehen muß. Hast Du bedacht, was es heißt, mich mit meinem befleckten Namen in Dein Haus nehmen? Du in Deiner hervorragenden Stellung, auf den aller Augen gerichtet sind, sollst als nahe Verwandte eine unter Deinem Dach beherbergen, deren Namen durch die Zeitungen leider eine traurige Berühmtheit weit und breit erhalten? Lieber Wolff, das erträgst Du nicht, Du mit Deiner empfindlichen Standesehre, der schon ein spöttisches Achselzucken über einen der Deinen zu viel wäre! Lieber Wolff, Du überschätzt Dein eigenes Ertragungsvermögen, wenn Du glaubst, es kränke Dich nicht, wenn man in Deinen Kreisen mich kühl behandelt oder gar schneidet. Ich bin Dir sehr, sehr dankbar für die freundliche Absicht, aber ich darf keinem von Euch mit meiner Person mehr lästig fallen."

Der Oberst war hastig aufgesprungen und schüttelte heftig erregt die Hände.

„Du darfst so nicht sprechen, es muß sich irgend ein Ausweg finden. Glaubst Du, ich wüßte nicht, daß Du völlig schuldlos an all dem Schrecklichen bist, und daß die Entdeckung Dich nicht weniger überraschend getroffen hat als alle Welt? Ich kenne Dich genug, Du Stolze, Reine, um zu wissen, wenn Du eine Ahnung davon gehabt, hättest Du lieber Salz und Brot gegessen als theilgenommen an diesem sündhaften Treiben hier."

Er machte eine Handbewegung über die luxuriöse Einrichtung hin, und seine scharf gezeichneten Augenbrauen zogen sich finster zusammen.

„Wir wollen das Geschehene ruhen lassen, lieber Wolff", bat sie sanft. „Nicht Du noch ich vermögen daran zu ändern; was aber in meiner Kraft steht, es nicht auch Euch fühlbar zu machen, das soll selbstredend geschehen. Jeder persönliche Verkehr muß nun ganz und gar zwischen uns aufhören, damit Ihr nicht auch unter dem Brandmal zu leiden habt, das ich tragen muß."

„Tragen muß? Giebt es keine Mittel dagegen?"

Er stand still. Er ergriff wieder Adas beide Hände und blickte ihr tief forschend ins Gesicht.

„Als Du vor zwölf Jahren Dich dem jungen, flotten Lebemann versprachst, habe ich innerlich verwundert wohl den Kopf geschüttelt; es stimmte so wenig zu Deinem ganzen Wesen, daß Du, die Gediegene, nach innen Lebende, gerade diesen leichtlebigen, eitlen, nichtssagenden Menschen aus den vielen Bewerbern herauswähltest. Aber über Geschmacksachen läßt sich nicht streiten, und ich, dem er kein sehr willkommener Schwager war, hatte ja gar kein Recht, mit hineinzureden, da Du nicht einmal dem Einspruch des Papas Gehör schenktest. Ich dachte, die augenscheinliche Gutmüthigkeit, vielleicht das hübsche, regelmäßige Gesicht mit den schönen Farben hätten's Dir angethan; denn daß Dich sein Reichthum lockte, hat wohl die Welt geglaubt, aber nie die, welche Dich näher kannten."

Ada schloß einen Moment, wie vom Schwindel erfaßt, die Augen.

„Laß doch die Vergangenheit ruhen, ich bitte Dich," wehrte sie nochmals mit matter Stimme.

„Ich muß darauf zurückkommen, um Dir zu sagen, was gesprochen werden muß. Die Bethörung, wenn sie überhaupt bestanden, — und manches Mal hat mir Deine kühle Zurückhaltung gegen van der Brünken Zweifel selbst an dieser erweckt, — muß in dem Moment verrauscht sein, wo Du die schreckliche Entdeckung machtest. Ich möchte Deine Gefühle schonen, keine harten Worte gebrauchen, aber es muß jetzt klar zwischen uns werden. Du bist Deines Vaters Tochter ganz und gar. Ich kenne Dich genug, um zu wissen, daß bei Dir mit der Achtung zugleich die Liebe dahin war. Wende Deinen Kopf nicht ab, Ada, Du mußt mir Rede stehen. Liebst Du Deinen Mann nach alledem, was geschehen, noch? Kannst Du in der Zukunft ohne Grauen an ein Zusammenleben denken?"

„Quäle mich nicht," hauchte sie mühsam. An dem Schauder, der ihre ganze Gestalt überlief, erkannte er aber, wie es in ihr aussah.

„Weißt Du, was die Heilige Schrift uns gebietet: Aergert Dich Dein Auge, reiß es aus."

„Und in der Trauformel, lieber Wolff?" erinnerte sie unbeschreiblich mild.

„In Freud und Leid. Das gebe ich zu; das würde ich meiner Tochter selbst gebieten, schwankte sie in ihrer Pflicht.

Unvorsichtigkeit mittelst eines Revolvers erschoß. Der tiefunglückliche Vater, dem allgemeine Theilnahme entgegengebracht wird, hat sich selbst dem Gerichte gestellt.

* **Liegnitz,** 5. Okt. [Liberale Wähler-Versammlung.] Gestern fand im Badehause eine zahlreich besuchte liberale Wähler-Versammlung statt, in welcher die beiden freisinnigen Abgeordneten unseres Wahlkreises, Brauerei-Direktor Goldschmidt-Berlin und Stadtrath Lange-Liegnitz, Bericht über die Thätigkeit der Parlamente seit den letzten Reichstagswahlen erstatteten. Abg. Lange besprach, anknüpfend an den Rücktritt des Fürsten Bismarck, die Wandlungen in unserer inneren Politik, die Aufhebung des Sozialistengesetzes, die Forderungen für Militärzwecke, die Verkürzung der Dienstzeit, die Unteroffizier-Prämien, die Gewerbeordnungs-Novelle, die Aufhebung des Verbots der Einfuhr des amerikanischen Schweinefleisches, das Zuckersteuergesetz und die Getreidezölle und schlug eine Petition an den Reichstag um Aufhebung oder doch Suspension dieser Zölle vor. Abg. Goldschmidt empfahl, gleichzeitig eine Petition an die verbündeten Regierungen zu richten, und besprach darauf die den Landtag betreffenden Fragen, in erster Reihe eingehend die Reform der direkten Staatssteuern durch das neue Einkommensteuergesetz und die Landgemeindeordnung. Beide Redner ernteten lebhaften Beifall und Dank. Ihr Antrag bezüglich einer Petition gegen die Getreidezölle wurde einstimmig angenommen.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen.** 5. Okt. [Strafkammer.] Der Knecht Joseph Czapracki aus Glowno war am 3. d. M. angeklagt, die Köroerverletzung des Knaben Johann Kaczmarek zu Posen am 25. Juni d. J. aus Fahrlässigkeit verursacht zu haben und zwar, indem er zu der Aufmerksamkeit, welche er aus den Augen setzte, vermöge seines Berufes besonders verpflichtet war.

Angeklagter dient als Knecht bei der Firma Ballo u. Schoepe hier: am 25. Juni d. J. begegnete er mit einem von ihm gelenkten Rollwagen dem Knaben Johann Kaczmarek, welcher einen Handwagen zog. Kaczmarek fuhr dicht an den Rinnstein und konnte nicht weiter ausweichen. Das mußte Angeklagter sehen, er sah es auch; er fuhr aber in dem Glauben, daß er noch vorbeikommen werde, geraden Weges weiter, sein Wagen erfaßte den des Kaczmarek und dieser wurde von der Deichsel seines Wagens unter den Rollwagen geschleudert und überfahren; er trug eine 2 Zoll lange Wunde am linken Unterschenkel und eine Quetschung des Fleisches davon. An diesen Verletzungen hat er längere Zeit krank gelegen und war bis zum 13. August d. J. arbeitsunfähig.

Angeklagter wurde für seine Unachtsamkeit, die für einen Anderen so schwere Folgen hatte, zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

Der Arbeiter Stanislaus Wieczorkiewicz aus Wronke stand heute wegen schwerer Körperverletzung vor Gericht. Am 13. August d. J. war er angetrunken und mit seiner Ehefrau, welche ihm den verlangten Betrag von 20 Pfennigen nicht geben wollte, in Streit gerathen, in dessen Verlauf er seiner Ehefrau mit einem Messer einen Stich in den Nacken versetzte und ihr eine ¾ Zoll lange Wunde zufügte. Angeklagter räumte die That ein, die Frau erklärte, gegen ihren Mann ein Zeugniß nicht ableugen zu wollen, da sie ihm verziehen und sich mit ihm ausgesöhnt habe. Angeklagter aber mußte, da zur Verfolgung einer qualifizirten Körperverletzung ein Strafantrag nicht erforderlich ist, bestraft werden und wurde mit Rücksicht auf die an den Tag gelegte Rohheit zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

≙ **Schneidemühl,** 5. Okt. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde wider den Arbeiter Julius Krüger aus Netzthal wegen Meineides verhandelt. Am 10. Februar d. J. hatte der Angeklagte in der Strafsache wider Sellner und Genossen vor dem Schöffengerichte zu Wirsitz als Zeuge beschworen, daß er sich an einem den Angeklagten zur Last gelegten Diebstahle nicht betheiligt habe. Hierdurch hatte er sich des Meineides schuldig gemacht, denn durch Zeugen wurde das Gegentheil bewiesen. Auch heute stellt er die Theilnahme an jenem Diebstahle in Abrede und behauptete, vor Gericht die Wahrheit gesagt zu haben. Er wurde aber dennoch von den Geschworenen für schuldig befunden und unter Zubilligung mildernder Umstände zu 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

* **Osnabrück,** 4. Okt. Im April d. J. fand zwischen dem Hauptamts-Assistenten G. und dem wissenschaftlichen Hilfslehrer Dr. B. hierselbst ein Pistolenduell auf 15 Schritt Distance wit zweimaligem Kugelwechsel statt, bei welchem Letzterer im ersten Gange einen glücklicherweise nicht lebensgefährlichen Schuß in den Hals erhielt. Während G. als Reservelieutenant der Militärgerichtsbarkeit untersteht, hatte sich B. gestern vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Der Gerichtshof ging über den Antrag des Staatsanwalts, welcher auf dreimonatliche Festungshaft lautete, hinaus und verurtheilte den Angeklagten zu 4 Monaten Festungshaft.

* **Düsseldorf,** 2. Okt. Vor dem Schwurgerichte wurde heute die Verhandlung gegen den Fabrikbesitzer Hermann fortgesetzt. Von dem Vorsitzenden wurde aus den Akten Verschiedenes aus dem Vorleben des Angeklagten mitgetheilt, u. A. daß er in Ninie im Jahre 1862 in Untersuchungshaft gesessen habe. Bei der Vernehmung des Angeklagten wurde der zuletzt in Oberkassel entstandene Brand der Hermannschen Fabrik berührt sowie das im September 1887 kurz vor dem damaligen Brande plötzlich erfolgte Hinscheiden des Portiers der Fabrik Jakob Klug, der in der sogenannten Einsatzkammer an dem Nagel eines Regals hängend aufgefunden wurde. Der Angeklagte giebt an, daß er sich den Todesfall nur durch Selbstmord erklären könne. Nach dem ersten Brande der Hermannschen Fabrik, am 30. September 1887, verschwand auch der Portier Victor Gio spurlos. Die Versicherungs-Gesellschaft Colonia sah sich nach diesem Brande veranlaßt, schärfere Bedingungen bei der Versicherung der Hermannschen Fabrik gegen Feuersgefahr zu stellen. Die Fabrik war 1887 mit 186 000 Mark versichert, später zu 315 000 Mark. Es kam dann der ebenfalls unter Anklage gestellte Versuch des Angeklagten, den Arbeiter Peter Braß zur vorsätzlichen Brandstiftung zu verleiten, zur Sprache. Der Angeklagte stellt den Fall so dar, als sei Braß es gewesen, der die Idee der Brandstiftung bei ihm habe anregen bezw. zu dieser habe verleiten wollen. Braß ist freiwillig aus dem Arbeitsverhältniß zu Hermann ausgeschieden. Als die Fabrik zum letzten Male brannte, schuldete Hermann dem Banquier Trinkaus annähernd 140 000 Mark. Im Weiteren wurden heute Zeugen vernommen, die den Ausbruch des letzten Brandes in der Hermannschen Fabrik am 29. Dezember 1890 zuerst gesehen haben. Das Treppenhaus habe in Flammen gestanden und es habe außerdem noch an vier Stellen gleichzeitig gebrannt. Der Zeuge Bollig sagt aus, daß der Arbeiter Braß ihm gegenüber geäußert habe, Hermann habe ihn aufgefordert, die Fabrik gegen eine gute Belohnung anzustecken. Braß hat auch vor dem Untersuchungsrichter belastende Aussagen gegen den Angeklagten gemacht.

Breslau, 2. Okt. [Leichenwäscherin und Viktualienhändlerin.] Ein hiesiger Bürger glaubte zu wissen, daß die Viktualienhändlerin, bei welcher er durch sein Dienstmädchen ab und zu etwas kaufen ließ, nebenbei Leichenwäscherin sei. Der Gedanke, daß die auf dem Eßtisch prangende saure Gurke durch die Hände einer Leichenwäscherin gegangen sei, war dem Bürger nicht gerade angenehm und er wies deshalb sein Dienstmädchen an, bei der Viktualienhändlerin nichts mehr zu holen, weil diese auch Leichenwäscherin sei. Dem Dienstmädchen war diese Kunde ein willkommener Erzählungsstoff und bald wußte die Viktualienhändlerin, warum ihr der Bürger seine Kundschaft entzogen. Die Viktualienhändlerin fühlte sich dadurch furchtbar gekränkt, denn sie ist nur Viktualienhändlerin, nicht auch Leichenwäscherin und um ihren Ruf als Viktualienhändlerin wieder zu befestigen, strengte sie gegen den Bürger eine Injurienklage an. In der Verhandlung darüber räumte der Vertreter des Beklagten ein, daß sein Klient sich geirrt habe, betonte aber gleichzeitig, daß die irrthümliche Annahme nun und nimmermehr eine Beleidigung enthalte. Die Thatsache, daß man Leichen wasche, sei doch nicht geeignet, Einen in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Das Leichenwaschen sei ein sehr ehrbares Gewerbe. Dagegen könne einem bei dem Gedanken daran der Appetit vergehen. Eine Beleidigung liege aber nur darin, wenn man jemandem etwas Ehrenrühriges nachsage, nicht auch darin, wenn man ihm etwas Unappetitliches nachrede. Das Schöffengericht war derselben Ansicht und wies die Klage ab.

Aus den Bädern.

* **Kuranstalt Reiboldsgrün.** Es naht die Zeit, wo es bei uns herbstlich und kalt wird, wo Kranke und Schwache sich nach einem Orte umsehen, an welchem sie auch im Winter Aufenthalt nehmen und wenn noch möglich Genesung finden können. Insbesondere Lungenleidende machen wir deshalb auf die altberühmte Heilanstalt des Herrn Dr. Driver, Reiboldsgrün in Sachsen aufmerksam. Dieselbe liegt prachtvoll, geschützt inmitten weiter Nadelforsten und bietet bei sehr mäßigen Preisen durch die in langjähriger Erfahrung in ihr ausgebildete Methode der Behandlung eine fast sichere Gewähr der Heilung. Das Klima ist bei einer Höhenlage von 700 Metern ein überaus konstantes und sonniges.

Vermischtes.

† **Aus dem Leben eines „Amtsblattes".** Ein geradezu klassisches Kuriosum wird der „Königsb. Hart. Ztg." aus ihrem Leserkreise mitgetheilt. Ein Königsberger Bürger bestellte bei der Post in Königsberg ein Abonnement auf das „Amtsblatt der königlichen Regierung in Gumbinnen" für das vierte Quartal 1891. Einige Tage darauf erhielt er von der Postzeitungsstelle in Gumbinnen folgende Antwort: „Die Auflage ist vergriffen. Eine neue Auflage findet nicht statt, die Bestellung kann daher nicht ausgeführt werden." Auf die Reklamation des Postamtes zu Königsberg, welches das Abonnement angenommen hatte, erging am 24. September folgende Antwort: Die Expedition des hiesigen Regierungs-Amtsblattes veranstaltet jährlich eine Auflage von 250 Exemplaren für freiwillige Bezieher, eine neue Auflage in keinem Falle. Da die angegebene Exemplarzahl bereits seit längerer Zeit vergriffen ist, so kann die Bestellung, auch von jetzt ab, nicht ausgeführt werden." O du glückliches Amtsblatt, das keinen zahlenden Abonnenten braucht! Wie beneidenswerth ist deine sichere Fundirung — das können wir wohl im Sinne aller sonstigen Zeitungsverleger sagen! Anders liegt die Frage allerdings, ob es einem Zeitungsverleger gestattet ist, wenn seine Zeitung in dem Post-Katalog aufgenommen ist, ein bereits bezahltes Abonnement nicht anzunehmen. Denn technisch läßt sich die Herstellung von 251 Nummern doch selbst ohne Rotationsmaschine und ohne Gefahr für die Redaktion ebenso leicht bewältigen, als die von 250 Exemplaren.

† **Eine Beschwerde der Geschworenen.** Vor der Schluß-Sitzung der Schwurgerichts-Periode in Berlin traten, wie ein Blatt mittheilt, die Geschworenen noch einmal zusammen, um die in der Braunschen Mordsache zu Tage getretenen Mißstände zur Sprache zu bringen. Es wurde einstimmig beschlossen, eine Beschwerde höheren Ortes über das Verhalten der Vertheidiger aufzusetzen, welche von sämmtlichen bei der Sache ausgeloosten Geschworenen unterzeichnet werden soll. — Wir möchten wissen, ob die Geschworenen gegebenen Falls auch eine Beschwerde gegen das Verhalten eines Staatsanwalts beschließen, und ob man „höheren Orts" die Kompetenz der Geschworenen für eine derartige Beschwerde anerkennen würde!

† **Verbrechen oder Unglücksfall?** Graf Emerich Esterhazy sen. ist in der Nacht zum Freitag auf der Fahrt von Wieselburg nach Preßburg sammt Wagen, Pferden und dem Kutscher unweit von Karlburg von einem mehr als fünf Meter Uferdamme in die Donau gestürzt. Der 83jährige Graf Emerich Esterhazy, dessen ständiger Sitz seine Herrschaft in Magyar-Szent-Laszlo ist, wollte am Freitag von Wieselburg nach Preßburg fahren. Er miethete zu diesem Zwecke von einem dortigen Fiaker Namens Kratzer Wagen und Pferde und fuhr um ¾6 Uhr Abends von Wieselburg ab. Als Kutscher diente ein siebzehn Jahre alter Bauernbursche. Vor 10 Uhr traf er in Oroszvar ein, ließ bei dem Kochschen Gasthause halten und nahm ein Nachtmahl zu sich. Es mag ¾11 Uhr gewesen sein, als der Graf dem Kutscher befahl, weiterzufahren, um noch vor Mitternacht in Preßburg einzutreffen, wo in seinem auf dem Hauptplatze befindlichen Palais die von seiner Ankunft unterrichtete Dienerschaft ihn erwartete. Kurz nach 11 Uhr — der Wagen war auf der Landstraße unweit des Kittseer Maierhofes an einem seitwärts abzweigenden Feldweg angelangt — sprang plötzlich, wie der Kutscher erzählt, Graf Esterhazy im Wagen, wie aus dem Schlafe erwachend, auf und rief dem Kutscher zu, diesen Feldweg einzuschlagen. Der Kutscher widersprach und sagte: „Herr Graf, der Weg führt zur Donau." Da jedoch der Graf nochmals in befehlendem Tone die Weisung ertheilt hatte, diesen Weg zu fahren, so lenkte der Kutscher ein, und nach wenigen Minuten sei die Katastrophe geschehen. Plötzlich seien die Pferde an einer Böschung angelangt, der Kutscher konnte sie nicht mehr zurückhalten, das weiche Erdreich des Ufers ließ nach, und Pferde und Wagen stürzten über das fünf Meter hohe Ufer in die Donau hinab. So stellte der Kutscher den Vorgang des Unglücks dar und fügte bei, daß er sich nur wie durch ein Wunder retten konnte; er wisse selbst nicht, wie er aus dem Wasser gekommen. Der Wagen verschwand in den Wellen. Der Kutscher rannte nach Oroszvar und verständigte den Gastwirth Koch von dem Unglücksfalle. Obgleich man Nachts noch Nachforschungen anstellte, gelang es erst am 3. Oktober die Leiche des Grafen aus den Wellen zu fischen.

Aber bei dem Entehrten braucht der andere nicht auszuharren. Seine ehrlose Handlung durchschneidet selbst das Tischtuch zwischen den Gatten und giebt den schuldlos Leidenden selbst vor den Gesetzen frei."

„Noch ist er nicht verurtheilt."

Ein verächtliches Lächeln war die Antwort.

„Moralisch von aller Welt. Lies die heutigen Zeitungsberichte, mein armes Kind! Ich ahnte freilich nicht, wer dieser schurkische Bankier war, über dessen Handlungsweise ich mich entrüstet gegen einen Mitreisenden ausließ. Der Herr war besser unterrichtet als ich. Er nannte mir Namen und Einzelheiten, die mich faktisch niederschmetterten.

„Unter diesen Umständen würde ich alles versuchen, um von Seiner Majestät die Erlaubniß für Dich zu erlangen, Deinen Mädchennamen wieder anzunehmen und unter diesem bei einem der Deinen fortan zu leben."

„Und Margot?" fragte sie mit ernstem Augenaufschlag.

„Den Teufel auch!" Er biß sich rathlos den Schnurrbart. „Auch da muß sich ein Ausweg finden. Ich frage morgen bei einem Rechtsanwalt an. Schlimmstenfalls adoptire ich sie."

Trotz ihrer Niedergeschlagenheit mußte Ada über den Heißsporn, den grauhaarigen Feuerkopf lächeln.

„Bei Deinen sechs Kindern!"

„Nun, eins mehr wird uns auch nicht ruiniren. Ich hol' Euch morgen. Hol's der Kuckuck, da klingelt's; Du wirst Besuch bekommen, und ich muß fort."

„Besuch?" lächelte Ada bitter. „Meine vielen Freunde haben mich seit den letzten traurigen Tagen alle vergessen, oder sie meiden mich wie einen ansteckend Kranken."

„Pruß!" rief sie im nächsten Augenblick. Es lag mehr Ueberraschung als Freude in der Begrüßung, mit der sie dem eintretenden Garde du Corps-Offizier entgegenkam.

„Grüß Gott, Schwager!" Dann nach schnell gewechseltem Handschlag mit dem Oberst nahm er die Schwester in die Arme und küßte sie zärtlich.

„Meine arme, liebe Adel!"

Sie zuckte schon nicht mehr zusammen. Ihr Ohr gewöhnte sich an dieses „arme", das ihren Stolz das erste Mal wie ein Schlag traf.

Pruß führte sie zu der Möbelgruppe und schob ihr den Sessel artig zurecht.

„Ich freue mich, daß ich Dich hier antreffe, Wolff! Nun können wir gleich Familienrath halten, was geschehen kann und muß. Ihr seid wohl überzeugt, daß ich früher zur Stelle gewesen, wenn ich eher etwas von — von diesem trostlosen Zustande geahnt. Es war nicht recht von Dir, Adel, mich das durch das Geschwätz von Fremden erst erfahren zu lassen," sagte er.

„Wärest Du noch allein, hätte ich mich früher an Dich gewandt," entschuldigte sich Ada.

Der jüngere Offizier nickte wehmüthig; „Ich begreife, und Du magst nicht ganz unrecht haben."

„Sonst wäre Viktoria wohl in Deiner Begleitung, lieber Bruder!"

Er schlug den Blick zu Boden und drehte nervös den Ring an seiner Linken. Sein vornehm geschnittenes Gesicht hatte den vorherrschend hochmüthigen Ausdruck fahren lassen und sah hier im Kreise der nächsten Angehörigen gedrückt und abgespannt aus. Die durchsichtige, um Augen und Nase herum von bläulichen Tönen angehauchte Blässe gab dem schmalen Oval das Gepräge erschöpfter Lebenskräfte oder aufreibenden geheimen Kummers. Die Augen, schöne sprechende Augen mit dem rührenden Blick seiner Schwester, sahen durchgeistigt und in diesem Augenblick auch lebensmüde und melancholisch aus.

„Viky hat ihre Grundsätze — nicht immer solche, die ich gutheißen kann, aber Du weißt ja, Adel, sie ist in diesen unerschütterlich und unbiegsam wie Eisen. Sie bietet Dir übrigens durch mich ihr Haus an."

„Ihr Haus?" wiederholte der Oberst etwas spöttisch. „Junge, hast Du ihr in den Jahren Eurer Ehe noch immer nicht die falsche Vorstellung nehmen können, daß es ihr Haus ist und ihr Wille und ihre Meinung, die allein die maßgebenden sind?"

„Wir haben uns zehn Jahre zu spät kennen gelernt," entgegnete Pruß v. Brandenstein lakonisch.

Der Oberst griff nach seinem Helm.

„Für mich ist's die höchste Zeit. Habe noch bei Seiner Majestät für den Rothen Adler-Orden zu bedanken.

„Sprecht Euch unter der Zeit aus, ich bin morgen in aller Frühe wieder bei Dir, Ada! Deiner Frau leg' ich meine Huldigung zu Füßen, Pruß!"

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* „Wir sind nicht Sozialdemokraten!" Von Theodor Hundhausen. Antwort auf die Brochüre: „Sind wir Sozialdemokraten!" Preis 0,60 Mark. Verlag von Hermann Brieger, Berlin, Kochstr. 32. Verfasser weist eine Anzahl Vorwürfe, welche der heutigen Gesellschaftsordnung gemacht werden, als unberechtigt oder übertrieben zurück. Von demselben Standpunkte des modernen Bewußtseins, den die Gegenbrochüre einnimmt, ausgehend, weist er nach, daß die Sozialdemokratie keine Partei der Entwicklung, sondern eine durchaus revolutionäre Partei ist. Ihr Anwachsen sei zwar ein Zeichen, daß schwere Mißstände vorhanden seien, aber nicht ein Zeichen für die Richtigkeit der sozialdemokratischen Lehre.

* K. F. Beckers Weltgeschichte. Neu bearbeitet und bis auf die Gegenwart fortgeführt von Professor Wilhelm Müller. Mit zahlreichen Illustrationen und Karten. Dritte Auflage. Erster und zweiter Band. Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart. — Der „alte Becker", aus dem nun schon drei Generationen Deutscher Geschichte lernten und von dem z. B. Gutzkow gesagt, daß er ihm von früher Jugend an durchs ganze Leben das Lieblingsbuch geblieben, weiß, wie diese neue Auflage zeigt, mit den Bedürfnissen der Zeit in einer Weise Schritt zu halten, die ihm auch in der Gegenwart verbürgt, ein Lieblingsbuch der Deutschen zu bleiben. Auch die dritte Auflage der von Professor Wilhelm Müller in Tübingen besorgten Neubearbeitung, deren erste vor sechs Jahren erschien, weist solche Fortschritte auf. Schon die ersten Lieferungen ließen dies in der klaren übersichtlichen Behandlung des Stoffes, in dem Reichthum und der Auswahl des Bilderschmucks und der Karten erkennen; nachdem nun der erste der Vollbände vorliegt, haben wir diesen Eindruck in verstärktem Maße empfangen. Dem Geist der Unterrichtsreform, der unsere Zeit bewegt, der als beste Hilfskraft für das Gedächtniß die Anschauung rühmt, im Hinblick auf die Geschichte den Nachdruck auf die neue und neueste Geschichte, auf Gegenwart und Vaterland legt, ist in der Anlage des Werks in so umfassender Weise Rechnung getragen, daß der „neue Becker" dadurch geradezu seinen Charakter erhält.

Ganz anders wird der Vorfall in einem der „Neuen Fr. Pr." später zugekommenen Berichte aus Preßburg dargestellt. In diesem Berichte heißt es: Der Reisekoffer, der an dem Wagen festgebunden war, wurde sonderbarerweise am Ufer aufgefunden. Der Koffer enthielt bloß Wäsche, Kleider, Pretiosen, Visitenkarten und in einer Rocktasche einen Betrag von 167 G. Da Graf Esterhazy am Anfang jeden Monats nach Preßburg zu kommen pflegte um dort Zahlungen zu leisten, und zu diesem Behufe regelmäßig 5000—6000 G. mitführte, diesmal sogar seinen Inspektor davon verständigte, daß er die Zahlungen selbst in Preßburg leisten werde, so wird hier der Verdacht laut, daß es sich um keinen Unfall, sondern um ein Raubattentat handelt. Man glaubt, daß der Graf beraubt und das Fuhrwerk in die Donau getrieben worden ist. Der Kutscher wurde verhaftet. Graf Esterhazy, welcher sehr sparsam und zurückgezogen lebte, hinterläßt ein großes Vermögen.

† **Die beendigte Schachpartie.** Noch immer sind die Pariser Blätter voll von Anekdoten aus dem Leben des verstorbenen ehemaligen Präsidenten Grévy. Folgendes kleine Idyll ist der Mittheilung werth: Eines Abends verließ der Vicomte B., Mitglied eines der ältesten französischen Adelsgeschlechter, den Jockey-Klub, weil er zu seinem Aerger dort keinen Partner für die von ihm mit Leidenschaft geliebte Schachpartie finden konnte. Er ging am Grand Café vorüber, trat aus Langeweile ein und sah zwei Herren um ein Schachbrett beschäftigt. Er setzte sich neben sie. Nach einiger Zeit ging derjenige der beiden Spieler, welcher verloren hatte, nach Hause. Der Gewinner, ein kahlköpfiger Herr in vorgerücktem Alter, blieb zurück, wandte sich zu dem „kiebitzenden" Vicomte B. und forderte ihn sehr höflich zum Spielen auf. Der Vicomte nahm an. Man machte eine Partie, hierauf eine Revanchepartie, dann noch eine dritte, und trennte sich endlich, gegenseitig von einander entzückt, nachdem man sich für den nächsten Tag am selben Orte Stelldichein gegeben hatte. Dieser ritterliche Zweikampf dauerte so zwanzig Jahre hindurch fort mit wechselnden Chancen, manchmal täglich einen ganzen Monat hindurch, später mit sehr verlängerten Zwischenräumen. Die beiden Spieler wechselten während dieser ganzen Zeit nie ein Wort mit einander, das nicht auf die Bewegung der Figuren Bezug hatte, und waren in vollständiger Unkenntniß über ihre gegenseitigen Namen. So kam die Belagerung heran, dann die Commune, hierauf die Nationalversammlung in Versailles. Während dieser ganzen Zeit wurden die Partieen immer seltener. Kaum eine im Monat. Späterhin, als die Staatsmaschine wieder regelmäßig zu gehen begann, wurden die Schachpartieen mit erneutem Eifer wieder aufgenommen. Da gab Mac Mahon seine Entlassung, und die Frage, wer sein Nachfolger sein sollte, kam aufs Tapet. Am Abend des Tages, an dem Grévy zum Präsidenten ernannt worden war, erschien der kahlköpfige Herr im Café, setzte sich seinem Gegner gegenüber, gewann ihm eine Partie ab und sagte dann: „Von morgen an kann ich nicht mehr mit Ihnen spielen." — „Warum?" — „Weil ich soeben zum Präsidenten der Republik ernannt worden bin. Ich bin Jules Grévy." — Der Vicomte zuckte mit keiner Wimper. „Nein, wirklich?" sagte er dann und verbeugte sich. „Nun, erlauben Sie mir, zu bemerken, daß es um unsere Partieen schade ist." — „Dieselben werden ihren Fortgang nehmen, wenn Sie mir das Vergnügen machen wollen, mich im Elysée zu besuchen." — „Ich möchte gern, aber ich kann leider nicht, meiner Parteigenossen wegen. Ich bin nämlich Legitimist." — „Ah, das ist schade," sagte jetzt seinerseits Grévy. Und man schüttelte sich herzlich die Hand und trennte sich, ohne sich je wieder zu sehen. Das Geschichtchen ist ganz gut erfunden.

† **Ein neuer Baccarat-Skandal** erregt in London gegenwärtig peinliches Aufsehen. In einem der vornehmsten Klubs von Westend (in der Nähe von Picadilly), in welchem die Crême der englischen Aristokratie, sehr bekannte Sportsmen und vor Allem viele Mitglieder des Hauses der Lords und des der Gemeinen zu verkehren pflegen, hatten sich vor einigen Tagen ein junger, durch seine eleganten Abenteuer „berühmter" Lord, ein reicher Besitzer aus Yorkshire, ein gewesener Minister und ein junger Deputirter zum Baccaratspiele vereinigt. Die Partie dauerte drei Stunden und die Verluste bezifferten sich auf mehr als 100 000 Pfd. Sterl. Um den Tisch herum standen viele Klub-Mitglieder unter welchen sich auch ein höherer Offizier befand. Plötzlich stürzte sich der Offizier auf den jungen Lord, der am Spiele betheiligt war, riß ihm die Karten aus der Hand und versetzte ihm einige heftige Faustschläge ins Gesicht. Der Lord, der zu Boden gesunken war, sprang auf und begann nun seinerseits Leuchter, Wasserflaschen, Henkelkrüge, kurz Alles, dessen er habhaft werden konnte, gegen alle Anwesenden zu schleudern. Man rief nach der Polizei, aber die Schlacht dauerte trotzdem noch eine ganze Zeitlang fort, und die Gentlemen ertheilten sich gegenseitig Faustschläge und Rippenstöße. Erst die Ankunft des Präsidenten des Klubs machte der Szene ein Ende. Der junge Lord wird beschuldigt, im Spiele betrogen zu haben, und der Offizier betheuert, ihn dabei überrascht zu haben, als er beim Kartengeben und Ausspielen gewisse unerlaubte Tricks vornahm.

† **Die Folgen des modernen Bühnenrealismus** spiegeln sich in folgendem Vorfalle wieder, der sich im Wiener Hofopern-Theater bei der Generalprobe der Oper „Die Liebenden von Ternel" ereignete. Marsilla, der unglückliche Held des Stückes, stirbt im letzten Akte, und bald darauf soll sein Begräbniß in der Kirche stattfinden. Die Ministranten, die Geistlichkeit mit Fahnen und Kreuzen sind bereits in der Kirche versammelt, und es wird der Sarg mit dem Todten hereingetragen. Nun war man in Wien auf die Idee gekommen, die Szene so realistisch als möglich zu geben, und Held Marsilla (Herr Winkelmann) ruht auf dem Sarge, bis zu den Knieen mit einem Tuche überdeckt, von da ab aber die Brust mit einem weißen Hemde bekleidet und der Kopf in einer Wachsmaske täuschend nachgebildet. Selbst die geladenen Zuschauer im Parket waren von dieser Art des Realismus, von dem Anblicke einer täuschend nachgebildeten Leiche im ersten Augenblicke höchst peinlich berührt. Nun erscheint die unglückliche Isabella, die Braut Marsillas. die durch eine Verkettung von Mißverständnissen nicht zu dem ersehnten Glücke, Marsilla angetraut zu werden. gelangen kann. Sie ist in die Kirche gekommen in der Absicht, sich an der Leiche Marsillas zu tödten. Der Sarg wird hereingetragen, Isabella — Frl. Toni Schläger, die für den in Szene gesetzten Realismus nicht vorbereitet war, erblickt die Leiche, und das Blut will ihr in den Adern erstarren. Der peinliche Eindruck mußte auf sie um so intensiver wirken, als sie vor wenigen Wochen erst eine Schwester durch den Tod verloren hat. Fräulein Schläger wollte von der Erhöhung, auf welcher der Sarg stand, herabstürzen, trat aber in Folge der großen Aufregung fehl und stürzte rücklings so heftig nieder, daß sie ohnmächtig liegen blieb. Sie wurde in ihre Garderobe gebracht und verblieb daselbst fast eineinhalb Stunden, bis sie sich so weit erholt hatte, um das Theater verlassen zu können.

† **Eine veritable Tigerjagd** setzte die Umgegend von Oberhausen (Regierungsbezirk Düsseldorf) in nicht geringe Aufregung. Aus der Menagerie Weidauer, die am Neumarkt ihre Schaubude errichten wollte, entsprang der prächtige Königstiger. Zur Verfolgung des Thieres, das seinen Weg in der Richtung nach Borbeck nahm, wurden sofort die Polizei- und Feuerwehrmannschaften, denen sich mehrere Leute anschlossen, aufgeboten. Denselben gelang es, den Tiger, welcher unterwegs drei Hunde und ein Schwein erwürgt hatte, gegen 6 Uhr Morgens in der Nähe von Borbeck aufzufinden und durch einen Schuß zu tödten. Leider wurde dabei der Gendarm Kalla von dem Tiger angefallen und durch einen Biß in den Oberschenkel so schwer verletzt, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Außerdem wurde ein Feuerwehrmann durch den Schuß eines unvorsichtigen Schützen schwer verwundet.

† **Eine liebenswürdig belebte Unterhaltung** entspann sich, als ein höherer englischer Offizier sich vor kurzem in Ostindien von Freunden und Würdenträgern, die sich bei ihm eingefunden hatten, verabschiedete. Den meisten gab er kleine Andenken. Der Bischof von Kalkutta, welcher mit unter den Anwesenden war, erinnerte den Scheidenden, daß er noch nichts erhalten habe, worauf der General, der die Geistlichkeit nicht leiden konnte, lachend erklärte: „O, ich habe Sie nicht vergessen, Mylord, im Gegentheil, ich habe Ihnen meinen ganzen Vorrath an Unverschämtheit zugedacht." — „Tausend Dank", antwortete der Bischof, „Sie haben mir damit den bedeutendsten Theil Ihrer Hinterlassenschaft übergeben. Und des Bischofs Gattin fiel sofort ein: „Es ist erfreulich, wie rasch Du Deine Erbschaft angetreten hast."

Landwirthschaftliches.

br. **Ueber die Schätzung der diesjährigen Kartoffelernte** haben wir bereits gestern einige allgemeine Mittheilungen gebracht. Bezüglich der Provinz Posen fügen wir noch hinzu, daß die Ernte auf 22 598 229 Doppelzentner geschätzt wird, gegen 20 935 820 im Vorjahre. Im Regierungsbezirk Posen sollen in diesem Jahre laut Schätzung Mitte September 15 056 414 und in Bromberg 7 541 815 Doppelzentner geerntet werden, wogegen im Oktober v. J. die Anzahl in Posen nur 13 634 229 und in Bromberg 7 301 331 Doppelzentner betragen hat. Für die Provinz Posen ergiebt sich somit ein Mehrertrag von 8 Prozent dem Vorjahre gegenüber.

Verloosungen.

* **Barletta 100 Fr.-Loose von 1870.** 92. Verloosung am 20. August 1891. Auszahlung am 20. Februar 1892 bei der Stadtkasse zu Barletta.

Amortisationsziehung:

Ser. 3736 Nr. 1—50.

Gewinnziehung:

à 50 000 Lire Ser. 1621 Nr. 22.

à 1000 Lire Ser. 3799 Nr. 38.

à 500 Lire Ser. 973 Nr. 44, Ser. 1153 Nr. 36.

à 400 Lire Ser. 2555 Nr. 29, Ser. 4373 Nr. 48.

à 300 Lire Ser. 855 Nr. 34, Ser. 3580 Nr. 38, Ser. 3766 Nr. 16.

à 100 Lire Ser. 192 Nr. 50, Ser. 322 Nr. 50, Ser. 430 Nr. 25, Ser. 552 Nr. 17, Ser. 907 Nr. 44, Ser. 1109 Nr. 12, Ser. 1258 Nr. 10, Ser. 1702 Nr. 38, Ser. 1911 Nr. 16, Ser. 2055 Nr. 5, Ser. 2810 Nr. 32, Ser. 3581 Nr. 31, Ser. 3630 Nr. 14, Ser. 4009 Nr. 49, Ser. 4133 Nr. 16, Ser. 4690 Nr. 21, Ser. 4699 Nr. 19, Ser. 4907 Nr. 32, Ser. 4930 Nr. 3, Ser. 5281 Nr. 24, Ser. 5813 Nr. 1.

à 50 Lire Ser. 81 Nr. 40, Ser. 94 Nr. 2, Ser. 97 Nr. 32, Ser. 185 Nr. 12, Ser. 249 Nr. 43, Ser. 368 Nr. 6, Ser. 453 Nr. 24, Ser. 458 Nr. 29, Ser. 538 Nr. 22, Ser. 772 Nr. 16, Ser. 781 Nr. 13, Ser. 804 Nr. 42, Ser. 856 Nr. 44, Ser. 857 Nr. 2, Ser. 860 Nr. 8, Ser. 927 Nr. 41, Ser. 929 Nr. 21, Ser. 931 Nr. 9, Ser. 937 Nr. 48, Ser. 940 Nr. 31, Ser. 969 Nr. 6, Ser. 978 Nr. 36, Ser. 1034 Nr. 13, Ser. 1067 Nr. 20, Ser. 1116 Nr. 16, Ser. 1117 Nr. 15, Ser. 1123 Nr. 46, Ser. 1189 Nr. 50, Ser. 1198 Nr. 5, Ser. 1222 Nr. 13, Ser. 1289 Nr. 19, Ser. 1407 Nr. 41, Ser. 1411 Nr. 8, Ser. 1530 Nr. 5, Ser. 1537 Nr. 41, Ser. 1542 Nr. 25, Ser. 1554 Nr. 50, Ser. 1570 Nr. 16, Ser. 1594 Nr. 26, Ser. 1639 Nr. 27, Ser. 1640 Nr. 11, Ser. 1661 Nr. 40, Ser. 1668 Nr. 18, Ser. 1670 Nr. 27, Ser. 1693 Nr. 40, Ser. 1710 Nr. 11, Ser. 1797 Nr. 43, Ser. 1820 Nr. 37, Ser. 1934 Nr. 32, Ser. 1953 Nr. 14, Ser. 2003 Nr. 28, Ser. 2040 Nr. 10, Ser. 2114 Nr. 13, Ser. 2121 Nr. 47, Ser. 2139 Nr. 25, Ser. 2242 Nr. 29, Ser. 2288 Nr. 43, Ser. 2319 Nr. 2, Ser. 2386 Nr. 33, Ser. 2419 Nr 28, Ser. 2423 Nr. 2, Ser. 2486 Nr. 41, Ser. 2487 Nr. 6, Ser. 2540 Nr. 44, Ser. 2556 Nr. 20, Ser. 2581 Nr. 37, Ser. 2704 Nr. 16, Ser. 2787 Nr. 1, Ser. 2921 Nr. 17, Ser. 2948 Nr. 50, Ser. 3042 Nr. 37, Ser. 3116 Nr. 6, Ser. 3119 Nr. 9, Ser. 3205 Nr. 29, Ser. 3262 Nr. 16, Ser. 3284 Nr. 43, Ser. 3328 Nr. 28, Ser. 3343 Nr. 25, Ser. 3345 Nr. 49, Ser. 3438 Nr. 2, Ser. 3494 Nr. 49, Ser. 3510 Nr. 44, Ser. 3522 Nr. 1, Ser. 3549 Nr. 2, Ser. 3616 Nr. 16, Ser. 3639 Nr. 45, Ser. 3660 Nr. 46, Ser. 3741 Nr. 5, Ser. 3754 Nr. 48, Ser. 3783 Nr. 10, Ser. 3793 Nr. 22, Ser. 3841 Nr. 31, Ser. 3878 Nr. 14, Ser. 3883 Nr. 16, Ser. 3905 Nr. 26, Ser. 3949 Nr. 17, Ser. 4067 Nr. 26, Ser. 4124 Nr. 15, Ser. 4158 Nr. 33, Ser. 4165 Nr. 47, Ser. 4266 Nr. 2, Ser. 4268 Nr. 26, Ser. 4361 Nr. 4, Ser. 4363 Nr. 12, Ser. 4480 Nr. 25, Ser. 4508 Nr. 4, Ser. 4511 Nr. 32, Ser. 4539 Nr. 46, Ser. 4564 Nr. 50, Ser. 4680 Nr. 48, Ser. 4727 Nr. 28, Ser. 4746 Nr. 22, Ser. 4867 Nr. 33, Ser. 4969 Nr. 28, Ser. 4978 Nr. 45, Ser. 4999 Nr. 45, Ser. 5250 Nr. 48, Ser. 5335 Nr. 21, Ser. 5440 Nr. 30, Ser. 5451 Nr. 7, Ser. 5461 Nr. 20, Ser. 5618 Nr. 10, Ser. 5654 Nr. 24, Ser. 5687 Nr. 47, Ser. 5713 Nr. 17, Ser. 5740 Nr. 40, Ser. 5818 Nr. 28, Ser. 5881 Nr. 20, Ser. 5891 Nr. 14, Ser. 5952 Nr. 9.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Kaufmann Karl Friedrich Wilhelm Schnoeckel jr. in Berlin, Lichtenstein-Allee 3a, in Firma C. W. Schnoeckel jr. in Berlin, Schinkelplatz 5. — Kaufmann Hermann Davidsohn in Berlin, Kottbuser Damm 39. — Firma Joseph Stern Söhne in Bingen. — Kistenfabrikant J. J. Riechmann in Bremen. — O. Koch, Lithograph in Cannstatt. — Ziegeleibesitzer H. E. E. Brendel in Wurgwitz. — Firma Heinrich Lange in Freyburg a. M. — Maurermeister Edmund Müller in Laucha. — Geschwister Michaelsen in Heide. — Schuhmachermeister H. Ebenhöch in Königsee. — Firma F. A. Hipp-Kausel in Krefeld. — Kaufmann Th. G. Maaß in Krefeld. — Sattler und Kaufleute Haas und Wunderlich in Lahr. — Uhrmacher H. Holzer in Lissa. — Firma August Engel zu Lübeck. — Damenschneider W. Klüssendorf zu Magdeburg. — Kauffrau A. Kleber zu Neunburg i. W. Handelsmann Aug. Klingel zu Königswalde. — Schuster Joh. Friedel II. in Kirrlach. — Kaufmann Oswald Rösner in Sagan. — Kaufmann A. Jaßner in St. Avold. — Stuckateur M. Riesdorfer zu Trier. — Wirth und Bäcker J. Gehrung in Pflinghausen. — Hülsenfabrikant P. W. Fischer in Werdau.

Marktberichte.

** **Breslau,** 6. Okt., 9½ Uhr Vormitt. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend; die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. weißer 21,00—21,50—23,00 M., gelber 20,90 bis 21,40—22,90 Mk. — **Roggen** feine Qualitäten preishaltend, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 21,70 bis 22,70—23,30 Mk. — **Gerste** in ruhiger Haltung, per 100 Kilo gelbe 15,00—15,50—16,50 Mk., weiße 17,00 bis 18,00 M. **Hafer** in matter Stimmung, per 100 Kilo 14,50 bis 15,00—15,50 M., feinster über Notiz bez. — **Mais** preishaltend, per 100 Kilo 15,50—16,00—16,50 M. — **Erbsen** ohne Aenderung per 100 Kilo 16,00—17,00—18,00 M., **Viktoria-** 19,00—20,00 bis 22,00 M. — **Bohnen** schwach gefragt, per 100 Kilo 17,50 bis 18,50—19,00 M. — **Lupinen** ohne Aenderung, per 100 Kilogr. gelbe 8,50 bis 8,80—9,50 Mark. blaue 7,50—8,50 bis 9,20 M. — **Wicken** gut behauptet, per 100 Kilogr. 13,00 bis 14,00—15,00 M. **Oelsaaten** in ruhiger Haltung. **Schlaglein** ohne Aenderung. — **Schlagleinsaat** p. 100 Kilo 21,00—22,50 bis 23,50 M. — **Winterraps** per 100 Kilo 23,05—26,30 bis 27,20 Mark. — **Winterrübsen** per 100 Kilogr. 23,30 bis 26,00—27,20 M. — **Hanfsamen** geschäftslos, per 100 Kilogr. 20,00—21,00—21,50 M. — **Rapskuchen** gut verkäuflich, per 100 Kilo schlesische 14,75 bis 15,25 M., fremde 14,25—14,75 M. — **Leinkuchen** in fester Stimmung, per 100 Kilogr. schlesische 17,25—17,75 M., fremde 16,00—17,00 M. — **Palmkernkuchen** leicht verkäuflich, p. 100 Kilo 13,00—13,50 M., p. Sept.-Okt. — M. — **Kleesamen** ruhig. — **Mehl** ohne Aenderung, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 33,50—34,00 M. — Roggen-Hausbacken 34,75—35,25 M. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,40—13,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11,40—11,80 M. — **Speisekartoffeln** 3,00—3,50 Mark pro Ztr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 6. Oktober. **Schluß-Course.**

			Not.v.5.
Weizen pr.	Oktbr.	225 —	
do.	Nov.-Dez.	224 25	
Roggen pr.	Okt.	232 25	
do.	Nov.-Dez.	227 50	
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.5.
do.	70er loko	50 60	51 —
do.	70er Oktober	49 90	50 50
do.	70er Oktbr.-Novbr.	49 90	50 50
do.	70er Nov.-Dez.	50 10	50 60
do.	70er Dez.-Januar	50 10	50 60
do.	70er April-Mai.	51 —	51 40

		Not v.5.			Not.v.5
Konsolid 4% Anl.	105 25	105 25	Poln. 5% Pfandbr	66 60	67 25
" 3½%	97 90	98 —	Poln. Liquid.-Pfdbr	63 75	64 —
Pos. 4% Pfandbrf.	100 80	100 60	Ungar. 4% Goldr.	90 10	90 50
Pos. 3½% Pfandbr.	94 60	94 70	Ungar. 5% Papierr	87 25	87 25
Pos. Rentenbriefe.	101 80	102 —	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	152 40	154 25
Posen. Prov. Oblig.	— —	— —	Oestr. fr. Staatsb Ultimo	123 50	123 75
Oester. Banknoten.	173 80	174 25	Lombarden Ultimo	46 —	46 25
Oestr. Silberrente	79 —	79 30	Neue Reichsanleihe	84 10	84 20
Russ. Banknoten	213 60	214 50	**Fondsstimmung**		
R. 4½% Bdkr Pfdbr.	97 —	97 10	schwach		

Ostpr. Südb. E.S.A.	75 50	75 60	Gelsenkirch. Kohlen	153 80	155 —
Mainz Ludwighfdto	110 90	110 75	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	56 —	56 —	Dux-Bodenb. EisbA	223 60	224 40
Italienische Rente	89 90	89 90	Elbethalbahn " "	92 50	92 60
Russ 4% konsAnl 1880	96 90	97 —	Galizier " "	89 —	89 10
dto. zw. Orient. Anl.	67 10	67 40	Schweizer Ctr. " "	147 80	147 75
Rum. 4% Anl. 1880	83 50	83 25	Berl. Handelsgesell.	137 75	139 25
Türk. 1% kons. Anl.	17 90	17 90	Deutsche B. Akt.	146 90	148 25
Pos. Spritfabr. B.A.	— —	76 75	Diskont. Kommand.	177 10	178 75
Gruson Werke	145 —	146 25	Königs- u. Laurah.	117 —	118 50
Schwarzkopf	232 —	232 50	Bochumer Gußstahl	119 —	121 25
Dortm. St. Pr. L.A.	66 10	67 40	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	29 60	29 60	Russ. B. f. ausw. H	66 50	67 —

Nachbörse Staatsbahn 123 10 Kredit 152 60, Diskonto-Kommandit 175 40.

Briefkasten.

S. Uns scheint es unzweifelhaft, daß die gesammte Dienstzeit vom 1. Mai 1852 ab bei der Pensionirung in Anrechnung kommen muß, weil dieselbe ausschließlich im Staatsdienst zugebracht worden ist.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser außer in der unterzeichneten Expedition folgende **Ausgabestellen** in hiesiger Stadt errichtet haben:

Appel, Jacob, Wilhelmstraße Nr. 7.
Bartz, Carl R., Kolonialw.-Handl., Schuhmacherstr. Nr. 14.
Becker, W., Theaterstr.- und Wilhelmsplatz-Ecke.
Böhlke, Gebr., St. Martin Nr. 33.
Brecht's Wittwe, E., Wronkerstr. Nr. 13.
Brumme, Emil, Wasserstr.- und Jesuitenstr.-Ecke.
Busse, J., Ritterstr. Nr. 36.
Dummert, M., St. Adalbert Nr. 26/27.
Fabian, Halbdorfstr. Nr. 39.
Fabian, Kl. Gerberstr. Nr. 11.
Feckert jun., Ed., Berliner- und Viktoriastr.-Ecke Nr. 17.
Frenzel & Co., Alter Markt Nr. 56.
Friedländer, Marcus, Friedrichstr. Nr. 31.
Grüning, Carl, Paulikirchstr. Nr. 9.
Gumnior, Ad., Viktoria- und St. Martinstr.-Ecke.
Hensel, Gerhard, Halbdorfstr. Nr. 16.
Hoffmann, M. C., St. Martin Nr. 47.
Hummel, H., Friedrich- und Lindenstr.-Ecke Nr. 10.
Hunger, F., St. Martin Nr. 43.
Kahlert, R., Wasserstr. Nr. 6.
Knaster Nachflg., H., Halbdorfstr. Nr. 1.
Krug & Sohn, E., Halbdorfstr. Nr. 6.
Lachmann, Oswald, Viktoriastr. Nr. 28, am Königsplatz.
Lehmann, G., Restaurateur, Ostrowek Nr. 11.
Litkowski, T., Cigarrenhdlg., Breitestr. 15, Hôtel de Paris.
Maiwald, Wittwe, St. Adalbert Nr. 3.
Niekisch, Otto, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz Nr. 8.
Noack, Hugo, St. Martin- und Niederwallstr.-Ecke.
Placzek, Jul., Wasserstr. Nr. 8/9.
Plagwitz, F. W., Schützenstr. Nr. 23.
Ratt, Ph. Rudolf, Alter Markt Nr. 70.
Reiche, R., in Firma Rudolph Rehfeld, Breitestr. Nr. 20.
Samter, Samuel, Wilhelmstr. Nr. 11.
Schäpe, Oswald, St. Martin Nr. 57.
Schleh, Gust. Ad., Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke.
Schlesinger, Jacob, Wallischei Nr. 57.
Schultze, E., St. Martin Nr. 52/53.
Smyczyński, J., St. Martin Nr. 23.
Stefanski, Grabenstr. 20.
Vorwerg, Paul, Sapiehaplatz Nr. 7.
Wallaschek, P. F., Halbdorfstr. Nr. 13 und Fischerei Nr. 29.
Wallaschek, Franz, Breslauerstr. Nr. 9.

In **Jersitz** Nr. 6e., Cedzich, Max, Droguen- u. Kolonialwaaren-Handlung.

In **St. Lazarus** Rehdanz, J., Kaufmann.
Röstel, H., Kolonialw.- u. Drogenhandlung.

In **Wilda** Conrad, Th., Kaufmann, Haus Nr. 15a.

Abonnements werden bei uns sowie in sämmtlichen Ausgabestellen ohne Preiserhöhung entgegen genommen und gelangt die Zeitung Morgens **7** Uhr, Mittags **12** Uhr und Abends **6** Uhr zur Ausgabe.

Die Expedition der „Posener Zeitung."

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Adlich Chomiąza Gutsbezirk Band I Blatt Nr. 1 auf den Namen des Rittergutsbesitzers **Carl von Pentz** in Adlich Chomiąza eingetragene, zu Adlich Chomiąza belegene Grundstück 10242

am Mittwoch,
den 21. Oktbr. 1891,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, im herrschaftlichen Wohnhause zu Adlich Chomiąza versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 6729,09 Mark Reinertrag und einer Fläche von 1167,64,34 Hektar zur Grundsteuer, mit 1788 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 22. Oktober 1891,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Labischin, den 25. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.
Samter, den 30. Sept. 1891.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Stadt Samter Band VI Blatt Nr. 115 und 116 auf den Namen des Architekten **Emanuel Faustin Theodor von Kierski** eingetragenen, zu Stadt Samter belegenen Grundstücke

am 26. November 1891,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 3 versteigert werden.

Das Grundstück Nr. 115 ist mit 37,47 Mark Reinertrag und einer Fläche von 2,27,80 Hektar zur Grundsteuer, und mit 978 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, und das Grundstück Nr. 116 mit 525 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV, Zimmer Nr. 6 eingesehen werden.

Massalien. 14139

Zusammenstellbare Fahrscheinhefte. 14138

Zu dem Verzeichniß der Fahrscheine für zusammenstellbare Fahrscheinhefte ist der II. Nachtrag erschienen. Derselbe kann von unseren Stationskassen unentgeltlich bezogen werden.

Breslau, im Oktober 1891.
Königl. Eisenbahn-Direktion.

Blooker's holländ. Cacao

die feinste Marke. Keine Preiserhöhung. J. & C. Blooker, Amsterdam (Holland). 13127

C. H. BURK, STUTTGART.

Schutz-Marke.

Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883.

Burk's Arznei-Weine.

Von vielen Aerzten empfohlen. In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm.
Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. *(Pepsin-Essenz.)* Verdauungs-Flüssigkeit. Dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung, bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.— M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blutbildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein u. s. w. und beachte die Schutzmarke, die jeder Flasche beigelegte Beschreibung sowie meinen auf jeder Etiquette befindlichen Namenszug. *C. H. Burk*

Detail-Verkauf nur in Apotheken.

Zu haben in **Posen** in der Aesculap-Apotheke von **A. Retzlaff** und in der Rothen Apotheke von **R. Mottek.** 603

Verkäufe * Verpachtungen

Neubau einer Fleisch-Gefrier-Anlage zu Posen.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Befestigung der Böschungen des Bauplatzes oben bezeichneten Neubaues — Pflasterung und Herstellung einer Spundwand — veranschlagt auf 10 247.03 M. sollen öffentlich vergeben werden.

Termin: Mittwoch, den 14. Oktober 1891, Vormittags 12 Uhr, im Garnison-Bau-Bureau Posen II. Schützenstraße 31, woselbst auch die Verdingungsunterlagen zur Einsicht ausliegen, oder gegen Einsendung von 1.20 M. abschriftlich bezogen werden können.

Die Angebote sind nach Prozentsätzen zur Anschlagssumme abzugeben und pünktlich zu dem obengenannten Termin einzureichen. 14134

Zuschlagsfrist drei Wochen.
Posen, den 3. Oktober 1891.
Der Garnison-Baubeamte.
Bode.

Passend für Damen.
Ein Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft ist Umständehalber zu verkaufen. Offerten unter **A. B. 100** Exped. d. Ztg. 13713

Ein altes gut **gangbares Kohlengeschäft** ist Familienverhältnisse wegen billig zu verkaufen. 14180
Schießstraße 8.

Eine Ulmer Dogge,
hübsch, groß und kräftig, steht zum Verkauf 14082
Berlinerstr. 10 (Comptoir).

300,000 Mk.
für **10 Mk.** zu gewinnen.
Ziehung 20. Oktober.
2 Rothe †-Loose.
2 Weimar- u.
1 Berliner Ausstell.-Loos.
Einzeln 2 Rothe † 7, 2 Weimar 2,30, 1 Berl. Ausst.-Loos 12571 1,30 M.
Vers. franko inkl. Porto u. Liste.
M. Fraenkel jr., Bank-geschäft.
Berlin W., Friedrichstr. 65.*

Thee- Import, Neueste Ernte! Hochf. arom. Waare. Preisliste franco.
Georg Raabe, Hamburg.

Gummi-Waaren-Fabrik
Raoul & Cie Paris,
versendet ihre unübertrefflichen **neuesten** Spezialitäten durch Versandgeschäft Fregestraße 20, Leipzig. **Illustr.** Preisliste sowie Verzeichniß über interessante **Bücher** gratis und diskret. 14131

Cigarren
in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 10119

Hyacinthen, Tulpen, Crocuse etc. in echt holländischen Sorten zum Treiben, für Töpfe, Gläser und Land empfiehlt bei billigster Notirung die Saamenhandlung 14068
H. Auerbach.
Geschäftslokal **jetzt** vis-à-vis
Breitestraße 11.

Zum סוכות Feste.
empfiehlt sein großes und preiswerthes Lager in 14145
אתרוגים לולבין והדסים
Heymann Ehrenwerth,
hebr. Buchh. en gros u. en detail.
31. Judenstr. 31.

---

150 Pfd. feine Kochbutter
zu verkaufen à 90 Pf. bei 14170
Reichstein,
Bäckerstraße 5 II.

52er englisches Hochrad, wenig gebraucht, zu verk., Mittags 1—2 **Viktoriastr. 25, I., l.**

Ausverkauf zu jed. annehmb. Preise von vorzüglichen Wollen, Baumwoll., Handschuh., Strümpf., Cravatten, Trikottaillen, Kinderkleider, eleg. Haussegen u. s. w. **Privatwohn. Viktoriastr. 20, I., rechts. Wege.** 14144



Aechter Brandt-Kaffee,
anerkannt bester Kaffeezusatz
von 13758
Robert Brandt,
Magdeburg,
in den meisten Kolonialwaaren-Handlungen.

Wunderbar ist der Erfolg **Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke** etc. verschwinden unbedingt beim **täglichen Gebrauch** von: 3142
Bergmann's Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co. in Dresden.**
Vorräthig à Stück 50 Pf. bei R. Barcikowski, S. Otocki & Co., J. Schleyer und L. Eckart, St. Martin 14 in Posen und Otto Kluge in Schwersenz.

C. D. Wunderlich's 11823
Glyc.-Schwefelseife à 35 Pf.
Verbess. Theerseife à 35 Pf.
Theerschwefelseife 50 Pf.
Seit 1863 renommirt; zur Erlangung eines schönen sammtartigen weißen Teints; vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Ausschlägen, Jucken, bei **J. Schleyer,** Breitestr. 13, Droguist **J. Barcikowski,** Neuestraße.

Rheinwein. 12067
Weißwein, flaschenreif, rein, vorzüglicher **Tischwein** à 50, 60, 75, 90 Pf. per Liter. Man verlange kostenfreies Postprobekistchen mit 1, 2, 3 oder 4 Proben **sub A. M. 500** durch **Haasenstein u. Vogler, A.-G. Frankfurt a. M.**

Patente
besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Ein Laden
auf der Berliner Straße
ist zu vermiethen. Näheres 14142
Konditorei A. W. Żuromski.

Eine elegante Garcon-Wohnung für 800 M., desgleichen **Geschäfts-Kellereien z. verm. Ecke Mühlen- u. Naumannstraße.** 13920 **Reinstein.**

---

1 Laden mit Schaufenster,
1 Laden ohne Schaufenster,
Wronkerstr. 4 zu verm.
Näheres St. Martin Nr. 67, Comptoir. 13939

Schützenstr. 6 II. ein fein möbl. zweifenstr. Vorderzimmer sofort zu vermiethen. 13998

Gr. Gerberstr. 40 sind große und kleine Wohnungen zu vermiethen. Näheres bei **Dr. von Gąsiorowski,** St. Martin 26.

Schloßstr. 4
ist ein Laden für 850 Mk. sofort zu vermiethen. Auskunft ertheilt Rechtsanwalt **Placzek,** Schloßstr. 5. 13895

Ritterstr. 9,
I. Et., 4 auch 6 Zimmer (Saal, Balkon), Küche ꝛc. **sofort** zu verm. Stall. im Hause. 11934

Ein j. junger Mann sucht in f. j. Fam. möbl. Zim. u. Pens. Off. **E. B.** postl. 14146

Gr. Gerberstr. Nr. 2 I. Et.
4 Zimmer, Küche mit Zubehör ist sof. preiswerth zu verm. Zu erfragen bei Herrn **Rosenberg Nr. 3.**

Gr. Gerberstr. 9 eine oder 2 unmöbl. Stuben im 2. Stock zu verm. Näh. **E. Wolff,** daselbst.

Langestr. 14 zwei Stuben, Küche u. Kellerwohnung z. verm.

---

1 Laden mit u. ohne Nebenzimm. von 1. Jan. 1 Remise sof. z. verm. **J. Wunsch, Wilhelmstr. 26.**

St. Martin 50, II. Et., r., sof. z. verm. möbl. od. unmöbl. 2fenstr. u. 1fenstr. Zimm. zus.-häng., jed. bes. Eing. 14174

---

1 möbl. einfenstr. Zimm. mit sep. Eing. bill. z. verm. Zu erfr. unt. Nr. **14175** i. d. Exp.

Louisenstr. 4 sind zwei herrschaftliche Wohnungen I. Etage und II. Etage sowie 2 Pferde-Stallungen (à 2 Pferde) per sof. zu vermiethen. 14176

Bäckerstr. 17, part., 2 eleg. Zimmer sind sofort zu vermieth.

Stellen-Angebote.

Zum 1. November suche ich einen der polnischen Sprache mächtigen ersten 14023
Bureaugehilfen,
firm in Distriktsamtsgeschäften. Geeigneten Meldungen womöglich Photographie beizufügen.
Distriktsamt Gollantsch.
v. Rieben.

Ein zuverlässiger, der polnischen Sprache mächtiger, mit der Bearbeitung der Militärsachen vertrauter 14057
Bureaugehilfe
wird zum alsbaldigen Antritt gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. Meldungen mit Attestabschriften sind an das Landrathsamt **Mogilno** zu richten.

Als Haupterwerb oder Nebenverdienst
vergebe ich in jeder Stadt (oder Bezirk) an **achtbare Herren aller Stände** recht lohnende Agentur für ein ganz neues, eigenartiges Unternehmen mit allgem. Betheiligung. Nur Offerten mit Angabe der Verhältnisse berücksichtigt. 14047
Karl Schulze, Bankgesch.,
Weferlingen.

Eine leistungsfähige Portwein-Export-Firma sucht unter günstigen Bedingungen einen 14181
tüchtigen Vertreter
für Stadt und Provinz Posen. Gefl. Offert. sub X. Y. Z. an d. Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein Lehrling,
der poln. Sprache mächtig, gesucht.
Herrmann Lubinski,
Manufakturwaaren- und Damen-Confektion. 14148

Tüchtige Verkäuferin,
deutsch und polnisch sprechend, per sofort für ein Putzgeschäft am Platze zu engagiren gesucht. Off. sub **J. M. 400** Exp. d. Ztg. erb.

Lehrmädchen für die Damen-Schneiderei können sich sofort melden. 14147
Geschw. Neuweck,
St. Adalbert 21 II.

Ein Sohn rechtschaffener Eltern, der 14153
Photographie
erlernen will, möge seine Adr. in der Exp. d. Ztg. sub **M. L. 30** abg.

Ein junger **Schreiber** wird gesucht. 14179
Rechtsanwalt **Kaliski.**

Zwei tüchtige Verkäuferinnen,
der polnischen Sprache mächtig, können sich melden. 14164
J. Rosskamm,
Friedrichstraße 3.

Für ein **Getreide- und Futtermittel-**Geschäft wird ein
tüchtiger, junger Mann,
genau vertraut mit d. **Branche** und den **Comptoirarbeiten,** zu bald oder später gesucht. Kenntniß des Polnischen ist erwünscht. Angebote (mit Referenzen und Gehaltsansprüchen) **sub F. E. 32** beförd. d. Exp. d. Pos. Ztg.

Ein Lehrling,
der deutsch und polnisch spricht, kann eintreten bei 14171
Hugo Schellenberg,
Destillation.

Eine Wirthschafterin,
welche in der Milchwirthschaft und Schweinezucht gründlich Bescheid weiß, wird zum **sofortigen** Antritte bei gutem Gehalte verlangt; ebenso ein unverh., nicht zu junger **Gärtner** vom 1. Januar 1892. 14132
Vorherige Einsendung der Zeugnisse an Dom. **Niemojewo** b. Parchanie, Kr. Inowrazlaw.

Ein Agenturgeschäft (Versicherungen) sucht per 1. November cr. einen mit der Korrespondenz und einfachen Buchführung vertrauten
jungen Mann.
Offerten **sub A. F. 117** Exp. d. Ztg. 14165

Für mein Material-Geschäft suche per sofort einen 14133
jungen Commis
beider Landessprachen mächtig.
Bernh. Ludwig,
Neutomischel.

Für mein Herings- und Kolonialwaarengeschäft suche ich per sofort **einen Lehrling,**
deutsch und polnisch sprechend.
14166 **R. Steinberg.**

Lehrling
wird für sofort gesucht. 13929
Atelier L. Basilius,
Berlinerstraße 7.

Für meine Colonial-Waaren-Handlung und Destillation suche ich einen 13960
jungen Mann,
mit Comtoir-Arbeiten vertraut, sowie
einen Lehrling,
der polnischen Sprache mächtig.
Nakel (Netze).
S. Herrmann.

Einen Setzer
(N.-V.) sucht bei tarifmäßiger Bezahlung zum 12. Oktober auf dauernde Stellung 14052
Neumärkische Zeitung,
Landsberg a. W.

Stellen-Gesuche.

Buchhalter sucht f. d. **Abendstunden Beschäftigung.** Gefl. Off. sub **W. 1000** an d. Exp. des Blattes. 14149

Comtoirist s. f. die **Abendstunden Beschäftigung.** Gefl. Off. sub **N. 30** Exp. der Zeitung erbeten.

Ein junger Mann der Colonialw.- u. Delikatessen-Branche, welcher Soldat gewesen und der poln. Sprache mächtig ist, sucht per 1. Januar 1892 oder später dauernde Stellung. Gefl. Offert. erbeten unter K. 25, Lüben, Schl.

Kartoffeln.
Suchen 100 bis 200 Ladungen prima rothe **Speise-Kartoffeln** eventl. auch weiße gegen Kassa zu kaufen und bitten um umgehende Offerten möglichst mit Muster. Prima-Referenzen stehen zur Seite. 14046
Lange & Dierks,
Bremen.

Speisekartoffeln
in Waggonladungen kauft für Lieferung Oktober-November per Kasse **P. Kossack,**
13580 **Zielenzig N. M.,**

Petroleum-, Oel-, Schmier-, Theerfässer
kauft zu höchsten Cassapreisen 13879
M. Goldschmidt, Schuhmacherstraße 6.

GAEDKE's CACAO 2341
ist unübertroffen!

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen